Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 351. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 22. Mai 1890.

Reichstagsbrief.

⚭ Berlin, 21. Mai.

Nachdem die erste Lesung der vier großen Vorlagen, welche den Reichstag beschäftigen sollen, gestern beendet war, kamen heute einige Gegenstände zweiten Ranges zur Verhandlung, denen indessen auch eine gewisse Dringlichkeit beizumessen ist. Die Interpellation, wann die Einbringung eines Strafvollzugsgesetzes zu erwarten sei, gab Gelegenheit, die verschiedenen Fälle von übler Behandlung politischer Gefangener zur Sprache zu bringen, aber abgesehen von dieser Nebenwirkung, welche erreicht wurde, ist der Gegenstand doch so wichtig, daß er niemals auf so lange Zeit von der Tagesordnung hätte verschwinden sollen. Es ist die Herstellung eines gemeinsamen deutschen Strafgesetzbuchs im Jahre 1867 für unerläßlich erachtet worden, um Rechtsgleichheit herzustellen. Aber diese Rechtsgleichheit steht nur auf dem Papier; eine vierzehntägige Gefängnißstrafe ist ein ganz verschiedenes Ding, je nachdem sie in einem oder dem anderen Gefängniß vollstreckt wird und je nach der Hausordnung, welche in diesem Gefängnisse eingeführt ist.

Der Staatssecretär des Reichsjustizamts gab unumwunden zu, daß der Erlaß eines solchen Gesetzes eine gebieterische Nothwendigkeit sei, und fügte im selben Athem hinzu, er könne keine Auskunft darüber geben, wann das Gesetz zu Stande kommen werde.

Da Herr Klemm aus Sachsen den Wunsch aussprach, man möge nicht allzutief in die Freiheit der Einzelstaaten eingreifen, so scheint es, als schaue der Particularismus nach berechtigten Eigenthümlichkeiten aus. Daß solche existiren, kann indessen nicht anerkannt werden; was mit „Gefängniß, Zuchthaus, Haft, Festungsstrafe" gemeint sei, muß genau festgestellt werden.

In der Begründung der Interpellation berührte Bamberger den Fall Boshart mit großer Zurückhaltung, indem er anerkannte, daß es sich bei demselben um einen bereits gerügten Mißgriff von Unterbeamten handle; eben so berührte er den Fall Harmening, indem er die Gründe auseinandersetzte, aus denen seine Partei den Antrag auf Freilassung desselben nicht stelle. Als ein Recht kann sie diese Freilassung nicht fordern, und sie als eine Gefälligkeit von Seiten des Bundesraths oder der Gothaischen Regierung zu erbitten, hat etwas Mißliches.

In der Reihe der Redner trat Herr von Bar, Mitglied des Reichstags für Rostock und Professor in Göttingen, der von seiner mehrjährigen Wirksamkeit in Breslau her sicher dort noch viele Freunde hat, mit seinem maiden speech auf. Er ließ sich auf die politische Seite der Sache kaum ein, zeichnete aber mit scharfen Zügen die Reformbestrebungen, die sich in der strafrechtlichen Wissenschaft gegenwärtig hinsichtlich der Abänderung des Systems der Freiheitsstrafen geltend machen. Er wurde von seinen Freunden zu seiner gehaltvollen Rede lebhaft beglückwünscht.

Ein Antrag von Rickert, zur schnelleren Erledigung der Wahlprüfungsgeschäfte eine zweite Commission einzusetzen, wurde nach langer Berathung an die Geschäftsordnungscommission überwiesen und hat dort wenig Aussichten auf Erfolg. Es ist zu fürchten, daß wiederum der größere Theil der Legislaturperiode vergeht, bevor die eingegangenen 78 Proteste geprüft worden sind. Herr Abgeordneter Müller von der Reichspartei hatte den genialen Gedanken, daß die Geschäfte der Commission sehr vereinfacht werden würden, wenn weniger Proteste eingingen. Das ist ganz richtig. Und man kann diesen Gedanken noch dahin erweitern, daß weniger Wahlproteste eingehen würden, wenn weniger Wahlbeeinflussungen vorfielen. Es sind unter den Protesten ziemlich viele, die aus dem Grunde von vornherein aussichtslos sind, weil die Majorität, welche der gewählte Abgeordnete erhalten hat, durch die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten nicht erschüttert wird. Aber ohne Unregelmäßigkeiten giebt es keinen Protest. Und die Wähler haben vollkommen Recht, über jede vorgekommene Unregelmäßigkeit Beschwerde zu führen, gleichviel ob dieselben von praktischem Einfluß gewesen sind, oder nicht. Nur auf diesem Wege kann man den Wahlbeeinflussungen entgegenwirken.

In der Militärcommission entwickelte der Kriegsminister den Plan der Regierung für die zukünftige Organisation der Armee. Es soll, wie bereits bekannt geworden ist, der Grundgedanke Scharnhorsts, jeden waffenfähigen Mann zur Erfüllung der Dienstpflicht heranzuziehen, allmälig durchgeführt werden. Der Departementsdirector im Kriegsministerium, General von Falckenstein, ein Sohn des Feldmarschalls, entwickelte sodann die Gründe, aus denen die Regierung auf eine Abkürzung der Dienstzeit nicht eingehen will. Er hielt eine Rede, die in jeder Beziehung für das Plenum des Reichstags geeignet erschien, sowohl durch ihre oratorische Abrundung als durch den kräftigen Tonfall. Er behauptete insbesondere, daß die zweijährige Dienstzeit nicht wohlfeiler, sondern um 20 Millionen kostspieliger sein werde als die dreijährige. Zugegeben, er habe darin Recht, so steht bei der zweijährigen Dienstzeit der finanziellen Erschwerung eine wirthschaftliche Erleichterung gegenüber, die noch höher angeschlagen werden muß. Die Rede des Kriegsministers und die seines Departementsdirectors lassen sich sehr schwer in Einklang bringen. Es ist praktisch unmöglich, jeden kräftigen Mann einzuziehen und jeden drei Jahre dienen zu lassen, wenn nicht die wirthschaftliche Blüthe des Landes einer schweren Gefahr ausgesetzt sein soll. Der heutige Tag hat der Regierungsvorlage eine Anzahl von Anhängern entzogen, wenn auch noch genug übrig bleiben, um eine Majorität zu bilden.

Ueber die Verhandlungen in der Militärcommission

in der Sitzung vom Mittwoch bringt die „Freis. Ztg." folgenden ausführlichen Bericht:

Kriegsminister v. Verdy: Ich will nunmehr die Grundzüge mittheilen für die weitere Entwickelung der Heeresmacht, wie man sich im preußischen Kriegsministerium dieselbe vorgezeichnet hat über die jetzige Militärvorlage hinaus. Wenn wir jetzt den Vorsprung der Nachbarstaaten ausgleichen, so würde im weiteren Entwickelungsgang Frankreich uns wieder überbieten, wir würden einige Zeit zusehen und dann wiederum dasselbe zu erreichen suchen. Wiederum müßten wir dann, wie in den letzten Jahren, immer weiter kommen. Dieses Princip der Nachahmung, wobei wir nur den Spuren der anderen folgen, kann kaum noch fortgesetzt werden. Wir müssen die selbstständige Initiative ergreifen zur eigenen weiteren Entwickelung. Meiner Ansicht nach steht es einer mächtigen Nation nicht an, sich blos durch Ersparnißrücksichten bestimmen zu lassen. Wir werden unsern eigenen Weg gehen können. Es handelt sich nicht um sporadische Einfälle, sondern um die Erfahrung aus der Geschichte aller Organisationen. Scharnhorst hat die Idee der allgemeinen Wehrpflicht vertreten, er selbst hat sie nicht mehr ausgeführt, denn der Aufruf von 1813 war nur für die Verhältnisse des Krieges gegeben. Erst nachher wurde das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Diesem Princip verdanken wir unsere Erfolge. Es hat Nachahmung gefunden. Aber bis jetzt harrt noch der Gedanke seiner Erfüllung, daß jeder Wehrpflichtige, der berufen ist, auch als solcher ausgebildet werden muß. Wir wollen uns diesen Grundsatz für die Zukunft aneignen und damit etwas Dauerhafteres begründen. Damit werden wir den inneren Gehalt der Truppenkörper stärken und in der Lage sein, ältere Mannschaften mehr auf Reserveformationen zurückzuweisen. Damit würden wir nach dem Vorbilde Frankreichs das Princip der Nachahmung verlassen, was für die Verhältnisse einer großen Nation richtiger ist. Im Laufe der Zeit würden wir dahin gelangen können, alles, was ausbildungsfähig ist, auch einzustellen. Die Zahl der unbedingt Brauchbaren, welche gegenwärtig nicht ausgebildet wird, beträgt für jeden Jahrgang 11 500 Mann; das ergiebt für drei Jahresklassen 34 500 Mann. Dazu kommen von der Zahl der bedingt Tauglichen noch 20 000 Mann, welche auch als unbedingt tauglich eingestellt werden können. Dies ergebe ein Mehr von 55 000 Mann über den jetzigen Präsenzstand. Die größere Einstellung bedingt auch ein größeres Ausbildungspersonal. Wenn wir die Ungleichheiten gegenüber fremden Armeen ausgeglichen haben, so wächst weiterhin die Friedenspräsenzstärke mit dem Procentsatz der sich mehrenden Bevölkerung. Die Forderung von 18 000 Mann, welche wir jetzt in dieser Vorlage stellen, können wir auch ohne den weiteren Organisationsentwurf begründen. Aber, es ist nur der erste Schritt, den wir damit thun. Die Bewilligung desselben bindet Sie nach keiner Richtung für die Zukunft. Es werden später dem Reichstag vollständig detaillirte Pläne vorgelegt werden. Mannigfache Consequenzen werden daraus folgen, so auch in Bezug auf die Ersatzreserven. Zur Zeit können wir die jetzige Ersatzreserve mit beschränkter Dienstzeit noch nicht entbehren. Wenn wir einmal den neuen Weg betreten haben, so werden wir darauf verharren müssen, es sei denn, daß Katastrophen eintreten, oder die allgemeine Abrüstung sich verwirklicht. Wir könnten ja das goldene Zeitalter anbrechen sehen, auf das 6—7000 Jahre bis jetzt vergeblich gewartet haben. Wenn es möglich wäre, eine allgemeine Abrüstung zu verwirklichen mit einer Controle, welche ihre Innehaltung ermöglicht, dann würde niemand von uns sich gegen solche Ideen abwehrend verhalten.

Abg. v. Bennigsen: Es ist dankenswerth, daß der Kriegsminister in allgemeinen Zügen ein solches Bild entrollt hat. Es handelt sich um die Entwickelung in einer Reihe von Jahren. Die jetzige Vorlage bewegt sich in derselben Richtung. Es sind also auch die allgemeinen Fragen für diese Vorlage von Bedeutung. Aber man hätte sich auch über die jetzige Vorlage entscheiden können, ohne daß die allgemeinen Ideen entwickelt worden sind. Wenn künftig noch mehr Soldaten eingestellt werden, wird man die älteren Personen früher entlassen können. Die Einrichtung der Ersatzreserve tritt in ein weiteres Stadium. Eine große Masse financieller Anforderungen wird dadurch bedingt werden, daß die Präsenzstärke sich erhöht und daß für das Ausbildungspersonal die Anforderungen wachsen. Um so mehr tritt dann die Nothwendigkeit heran, die Leistungen auszugleichen. Andeutungen über eine Verkürzung der Dienstzeit sind schon gefallen. Ich bitte noch Näheres mitzutheilen, warum die zweijährige Dienstzeit nicht einführbar erscheint. In welcher Weise wäre somit eine Erleichterung möglich?

Kriegsminister von Verdy: Ich wollte durch meine Darlegung dem Irrthum vorbeugen, als ob wir mit dieser Vorlage mit unseren Forderungen zu Ende wären. Ich habe in vollkommen loyaler Weise Auskunft gegeben über das, was wir weiter wollen. Einen formellen Plan kann ich nicht vorlegen, weil der Bundesrath sich damit noch nicht beschäftigt hat. Wir wollen auch nicht, wie Herr v. Bennigsen verstanden hat, die Kriegsdienstpflicht der älteren Leute abkürzen, sondern es wird nur möglich sein, dieselben künftig mehr in Reserveformationen im Kriege zurückzustellen.

Abg. Richter: Im Plenum sprach ich nur von rationes dubitandi. Damals wußte ich noch nichts von den weitergehenden Plänen der Regierung. Hätte ich dieselben schon so gekannt, wie heute, so würde ich schon damals einfach der jetzigen Vorlage gegenüber mein Programm dahin formulirt haben: Keine neue Soldaten ohne entsprechende Verkürzung der Dienstzeit. Es ist ja richtig, daß wir uns formell durch die Annahme dieser Vorlage nicht binden für weitergehende Bewilligungen. Aber warum hat man uns denn diese weiteren Mittheilungen gemacht? Ich will mich hüten vor dem ersten Schritt auf einem unabsehbaren Wege von Mehrbelastungen. Die militärische Organisation ist doch niemals Selbstzweck, sondern dient nur der Abwehr gegen die Nachbarstaaten. Immer wird deshalb die Vergleichung mit den Nachbarstaaten maßgebend sein. Auch jetzt beruft man sich ja für den neuen Plan auf den Vorgang in Frankreich. Der Kriegsminister sprach von einem Plus von 55 000, aber auch darüber hinaus von der späteren Ausbildung aller bedingt Zurückgestellten. Scharnhorst stellte seinen Plan auf nicht um eines idealen Princips willen, sondern damit das damalige kleine Preußen mit 5 Millionen Einwohnern dem großen Frankreich gegenüber sich rüste. Jetzt haben wir einen Staat an Bevölkerung Frankreich weit überlegen. Wie der Kriegsminister soeben ausdrücklich erklärt hat, würde die verstärkte Aushebung die Dienstpflicht der älteren Leute nicht einmal verkürzen. Bei der preußischen Organisation im J. 1860 hat man dies freilich in Aussicht gestellt, nachher aber nicht einmal ausführen können. Ob und wie weit ältere Leute in Reserveformationen gestellt werden, wird thatsächlich immer erst von den Verhältnissen bei der jedesmaligen Mobilmachung abhängen. Dieser Umstand hat also keinen Werth als Compensation. Es ist unmöglich, eine levée en masse vorzubereiten, ohne unser Heer voll und ganz zu einem Volksheere umzugestalten. Mit allen entgegenstehenden Traditionen muß vollständig gebrochen werden. Es kommt nicht blos auf die thatsächliche, sondern auf die gesetzliche Verkürzung der Dienstzeit an, damit Jedermann in seinem Ausbildungsgang und seinen bürgerlichen Verhältnissen von vornherein weiß, wie er sich einzurichten hat. Bei einer solchen Durchführung der allgemeinen Wehr-

---

Nachdruck verboten.

Stark wie der Tod. [4]

Eine Erzählung von **Marie Landmann.**

II.

Wenige Tage später erwiderte Herr Hellborn mit seinen beiden Töchtern den Besuch der Gräfin in Eschenwalde. Es galt zugleich der Besichtigung des seit Kurzem vollendeten Schlosses, um die Felix schon mehrmals dringend gebeten hatte.

Der Frühling war unterdessen völlig ins Land gekommen. Auf Bäumen und Sträuchern hingen die hellgrünen, zarten Schleier des ersten jungen Laubes, die munter thalab hüpfenden Wellen der Weißa funkelten im Sonnenschein, und die Erker und Thürme von Schloß Eschenwalde zeichneten sich prächtig gegen den tiefblauen Himmel ab.

Als der Wagen, der die erwarteten Gäste heranbrachte, vor dem Schlosse anfuhr, eilte der Graf die breite Freitreppe herab, und auf seinem schönen, offenen Gesicht lag der helle Glanz der Freude, während er schneller als die herbeigeeilten Diener den aussteigenden Damen die Hand bot.

An seinem Arm stieg Leonore die Treppe hinauf und betrat die große Halle und das daran stoßende Zimmer, an dessen Thür die Gräfin sie mit herzlicher Freundlichkeit empfing. Ein Frühstückstisch stand bereit, und auf dem Plätzen der Schwestern lagen zwei zierlich gewundene Sträuße aus duftenden Frühlingsblumen. Indessen zeigte Felix eine gewisse Ungeduld.

„Ich habe keine Ruhe," sagte er zu Leonoren, „bis Sie das Schloß gesehen haben, und bis ich weiß, wie es Ihnen gefällt. Er bot ihr den Arm, um sie zu führen; Ruth folgte mit ihrem Vater und der Gräfin. So besichtigten sie alle Räume des weiten Baues und Leonorens Staunen wuchs mit jedem Schritte. Alles, was der Graf im Lauf des letzten Winters mit ihr besprochen hatte, war hier zur Ausführung gebracht: Die Einrichtung der Zimmer so, wie sie ihm angerathen hatte; die Tapeten und Möbelstoffe nach ihrem Geschmack gewählt. Seine Blicke hingen forschend an ihren Zügen, während er sie von Zimmer zu Zimmer und von einem Stockwerk ins andere führte, und seine Augen leuchteten heller bei jedem Worte des Beifalls aus ihrem Munde. Sie fühlte sich froh bewegt und doch beklommen. Konnte sie diese stumme Huldigung mißverstehen, die lauter sprach, als es Worte vermocht hätten? Zuletzt öffnete er eine Thür, an der er sie vorher vorbeigeführt hatte. Sie trat ein und ihr Herz klopfte schneller, als zuvor. Sie sah mit dem ersten Blicke, was er nicht auszusprechen wagte. Hier war das Zimmer der künftigen Hausfrau.

In dem traulichen und doch mit erlesener Kostbarkeit ausgestatteten Raum war alles vereinigt, was sie hold und vertraut anmuthen konnte. Hier waren die tiefen, milden Farben, die sie liebte; hier waren ihre Lieblingsblumen, ihre Bücher und Bilder, die niedrigen Sessel, in denen sie gerne saß, und von dem breiten Bogenfenster aus der Blick auf die bewaldeten Berge.

Felix führte sie zu einem Sitz und lehnte ihr gegenüber.

„Und nun sagen Sie mir," begann er, „ob ich mein Werk als gelungen betrachten darf."

„Sie dürfen stolz sein auf solchen Besitz," sagte sie in einer Verwirrung, die sie vergeblich zu bemeistern strebte.

„Ich war nie so stolz darauf, wie in dieser Stunde," versetzte er. „Dieser Bau, an dessen Vollendung Sie mitgeholfen haben, ist in mehr als einem Sinne der Ihre. Ich würde die volle Freude des Besitzes erst empfinden, wenn ich alles, was mein ist, Ihnen zu Füßen legen darf, wenn Sie in diesem Hause, das ohne Sie öde ist, die Herrin sein wollen."

„Sagen Sie Ja, Leonore," fuhr er fort, als sie schwieg. „Ich liebe Sie viel, viel mehr, als ich Ihnen sagen kann, und ich bin ein armer, unglücklicher Mensch, wenn Sie mich nicht erhören."

Er stand in der Stellung eines Bittenden vor ihr und sah ihr treuherzig ins Gesicht. So liebenswürdig war er ihr noch nie erschienen, und die freundliche Neigung, die sie ihm schon vorher zugewendet, das feste Zutrauen, die Dankbarkeit gegen den Retter ihres Vaters — das alles wallte warm in ihr auf und verdrängte jeden Zweifel. Sie stand auf und reichte ihm ihre beiden Hände. Er ergriff sie mit einem Laut des Entzückens, beugte sich nieder und bedeckte sie mit Küssen.

In Leonoren ging etwas Niegefühltes vor. Die Gluth dieser Küsse drang ihr wie ein warmer Strom zum Herzen; vor ihre Augen legte sich ein goldener Flor, wie von blendendem Sonnenglanz, und nur seine Blicke und flüsternden Liebesworte drangen hindurch und weckten in ihrer Seele ein ungekanntes Glücksgefühl.

Als die Gesellschaft sich wieder zusammenfand, traf der forschende Blick der kleinen Ruth die Beiden, und es dünkte sie, daß ihre Schwester sich fester als vorher auf den Arm ihres Begleiters stützte. Ihr entging auch nicht, daß Felix beim Abschied die Hand, die sie ihm reichte, an seine Lippen führte, und daß Leonore rosig erglühte, während er sie mit glückstrahlenden Blicken ansah.

Das Geheimniß dieser Stunde wurde schon in der nächstfolgenden der Gräfin offenbar; am nächsten Tage erfuhren es auch Leonorens Eltern, bei denen Felix als hochwillkommener Freier erschien, und noch ehe eine Woche verstrichen war, machte ein großes Fest im Hause des Fabrikanten den Bewohnern von Meyendorf und den befreundeten Familien der Umgegend kund, daß Leonore sich mit dem Grafen Frankenberg verlobt habe.

Aus den glänzend erleuchteten Räumen des Erdgeschosses fiel heller Lichtschein auf die Rasenplätze vor dem Hause, über die glitzernden Wasserstrahlen des Springbrunnens, bis zu den ersten Beeten des Gartens, und wo er drinnen oder draußen ein Gesicht beleuchtete, traf er helle Augen und fröhliche Mienen.

Der Fröhlichsten einer war der alte Gärtner, der eben, mit einer Weinflasche unter dem Arm und einem Glase in jeder Hand aus der Küche kommend, den Kiesweg entlang auf seine Wohnung zuging und sich dabei nach einem passenden Genossen für seine heitere Laune umsah. Die anderen Dienstleute waren ihre eigenen Wege gegangen, aber an einem Baume unweit der Fahrstraße sah er einen Mann lehnen und rief ihn an.

„Heda, Musje, wollen Sie mir Bescheid thun? Aufs Wohl von unserem Fräulein! Der Herr giebt jedem von uns eine Flasche Wein, aber das Alleintrinken hole der Kuckuck, und die anderen —"

Er unterbrach sich. Der Angeredete war ein paar Schritte näher getreten, und der Alte sah sich einem stattlichen, wohlgekleideten Herrn gegenüber.

„Verzeihen's," sagte er, etwas verlegen seine Mütze lüpfend, „daß ich Sie so angesprochen hab'. Sie sind wohl halt gar ein Besuch, der zum Herrn will, oder vielleicht ein Curgast aus dem Bade drüben."

„Bitte, Sie haben mich nicht beleidigt," sagte der andere freundlich. „Ich bin ganz fremd hier und kam rein zufällig des Weges. Ich sah, daß hier ein Fest gefeiert wird, und schaute aus Neugier dem Treiben zu."

„Ah so," sagte der Gärtner, „na, wenn's Ihnen nicht zu gering sein thät' — der Wein ist gut, denn unser Herr läßt sich nicht lumpen, und hier ist ein frisches Glas. Geben's mir die Ehr' und stoßen mit mir an. Auf's Wohl von unserem Fräulein! Heute ist sie Braut und wird bald eine Frau Gräfin." (Fortsetzung folgt.)

pflicht, wie sie der Kriegsminister plant, muß die Dienstzeit, wie jetzt in Frankreich, selbst bis zu einem Jahre herunter verkürzt werden. Statt dessen stellt man uns eine Aufhebung selbst der kurzen Dienstzeit der Ersatzreserve in Aussicht. Bei solchen Plänen lassen sich auch viele andere bestehende Einrichtungen der Armee absolut nicht mehr aufrecht erhalten. Die Civilversorgung der Unteroffiziere würde eine erdrückende Last werden. Das Offiziercorps würden wir dann nicht mehr erhalten können, wenn nicht die Unteroffiziere zu Subalternoffizieren avanciren. Der Grundsatz, daß nur nach Maßgabe der Anciennetät ein Aufrücken in höhere Stellen möglich ist, müßte zur Erleichterung des Pensionsetats verlassen werden. Die Bevorzugung des Adels, die Zurücksetzung einzelner Confessionen im Offiziercorps müßten aufhören. Das Einjährig-Freiwilligen-System wäre auch einer Umgestaltung zu unterwerfen. Der ganze Plan unseres Unterrichtswesens steht in enger Verbindung mit einem solchen Wehrplane. Durch den heutigen Vortrag des Kriegsministers werden die Militärfragen für mehrere Sessionen in den Mittelpunkt der politischen Situation gerückt. Die Fragen der Reichsministerien, des Finanzministers, der constitutionellen Rechte erhalten damit die weittragendste Bedeutung. Unser Recht der Festsetzung der Präsenzstärke würde nach dem neuen Plan zusammenschrumpfen bis auf eine calculatorische Bedeutung. Wodurch ist 1860 in Preußen der Militärconflict entstanden? Dadurch, daß man in Kenntniß von weiteren Plänen der Regierung in der Hauptsache auswich, temporisirte, aber sich auf vorläufige Bewilligungen einließ. Hätten die Altliberalen 1860 nicht solche Schwäche bewiesen, so würde vielleicht im Anfang ein Ausgleich möglich gewesen sein. Ich will für meine Person nicht in denselben Fehler wie damals jene Partei verfallen und **thue deshalb keinen ersten Schritt, ohne daß Zug um Zug Erleichterungen des Volkes nach der andern Seite erfolgen** und überhaupt eine volksthümlichere Gestaltung unseres Heeres erfolgt.

Kriegsminister von Verdy: Die Frage der 18000 Mann kann für sich allein behandelt und erledigt werden. Mir ist ein klarer und offener Widerspruch nur angenehm, aber faßbar wird doch die Sache erst, wenn der spätere Entwurf vorliegt. Augenblicklich kann ich das, was der Vorredner sagt, nur ad referendum nehmen, um es an geeigneter Stelle zum Austrag zu bringen. Ich bestreite eine Bevorzugung adliger Offiziere. Wo ist dieselbe beispielsweise im Kriegsministerium nachweisbar?

Abg. Windthorst: Die Mittheilungen des Kriegsministers vermögen meine Stellung zu der Vorlage in keiner Weise zu erleichtern. Welche finanziellen Consequenzen eröffnet die Perspective des Ministers? **Es soll ein Volk in Waffen geschaffen werden. Aber was bleibt dann als bürgerliches Volk übrig?** Wo ist der Nährstand? Wo bleiben friedliche Culturzwecke, Kunst und Wissenschaft? Solche Aussichten können mich nicht begeistern. Ich frage: Soll denn schon im nächsten Herbst weiteres über diese Vorlage hinaus verlangt werden? Man spricht ja jetzt schon wieder von Extraordinarien bis zu 500 **Millionen**. Der Kriegsminister sagt, wir seien durch die Annahme der jetzigen Vorlage nicht gebunden. Damit aber kommt er mit seinen eigenen Forderungen in Widerspruch, indem er diese Vorlage als eine erste Etappe bezeichnet. Wo ist denn der Finanzminister?

Schatzsecretär v. Maltzahn: Der Zukunftsplan ist nur im Kriegsministerium aufgestellt und hat die verbündeten Regierungen noch nicht beschäftigt. Ich kann daher nicht sagen, was zur finanziellen Durchführung nothwendig ist. **Das muß der Zukunft vorbehalten werden.**

Kriegsminister v. Verdy: Daß wir mit den jetzigen 18000 Mann nicht auskommen können, steht für mich fest. Deshalb wollen wir nur etappenweise in der Vermehrung vorgehen.

Abg. Graf Stolberg will sich der Verkürzung der Dienstzeit nicht ohne weiteres gegenüber stellen, obwohl er dieselbe in erster Linie für eine technische Frage hält.

Freiherr v. Huene erklärt, etwas freundlicher dem Plane gegenüberzustehen als Abg. Richter. Für jetzt binde man sich noch nicht; aber die bezeichnete Entwickelung könne er als alter Offizier nur als traurige Nothwendigkeit bezeichnen. Die zweijährige Dienstzeit erachte er späterhin für ausführbar. Abg. Richter wolle freilich eine Art Nationalgarde herstellen. Die Einseitigkeit des Offiziercorps sei untrennbar von seiner Tüchtigkeit. Auch die alten Zünfte und die Studentencorps verdankten demselben Standesgeist ihre Vorzüge.

Abg. Rickert: Die Mittheilung des Kriegsministers hat auch denjenigen, denen die Vorlage sympathisch ist, ihre Stellung nicht erleichtert. Ich bin dem Kriegsminister für seine Mittheilungen dankbar, trotzdem mir seine Auseinandersetzungen gewisse Besorgnisse erregen. Es wird auf constitutionelle Sicherheitsventile ankommen, und ich stelle deshalb den Antrag, die Friedenspräsenzstärke alljährlich festzusetzen. Die Pläne des Kriegsministers führen von selbst zur Vernichtung der dreijährigen Dienstzeit. Redner verwahrt sich gegen die Ausführungen Huenes über die Nothwendigkeit der Vorurtheile und der Extravaganzen im Corpsgeist der Offiziere. Der gegenwärtige Kriegsminister aber habe volles Verständniß für die Forderungen der Zeit. Daß die Juden unberechtigter Weise zurückgestellt würden, sei Thatsache. Ueber seine Stellung könne er noch nichts sagen. Er sei der jetzigen Vorlage nach seiner ganzen Vergangenheit principiell durchaus nicht entgegen. Ich will der Regierung alles bewilligen, was sie für nothwendig hält, wenn sie auch die Belastungsfähigkeit berücksichtigt. Möglichst möchte ich die Verhandlungen bis zum Herbst erledigt sehen.

General Vogel von Falkenstein hält hierauf einen längeren Vortrag gegen die gesetzliche Einführung der zweijährigen Dienstzeit der Infanterie. In diesem Moment, wie in der ganzen Session sei es nicht möglich auf Compensationen einzugehen. Alle unsere Erfahrungen sind einer solchen gesetzlich verkürzten Dienstzeit ungünstig. Redner wiederholt hierauf die bekannten Einwendungen gegen die zweijährige Dienstzeit und stellt Berechnungen an, daß die Durchführung derselben das Ordinarium mit 19 Mill. M. mehr belasten würde. Jede Compagnie müsse einen Lieutenant und fünf Unteroffiziere mehr erhalten. Die Schießausbildung sei um 50 pCt. zu erhöhen. Die Manöverkosten und die Kosten der Reservistenübungen würden sich steigern. Er setze dabei voraus, daß die Einführung der zweijährigen Dienstzeit nicht verbunden wäre mit einer Verminderung der Präsenzstärke. Der deutsche Soldat sei nicht mehr als der Russe oder Franzose für eine verkürzte Dienstzeit geeignet. Man solle der Regierung erst beweisen, daß die Autorität und die Achtung vor dem Gesetz im Volke mehr zugenommen habe. Der Unteroffiziersersatz werde sich vermindern. Die körperliche Ausbildung in den Schulen habe für den Militärdienst keinen Werth. Auch das ganze X. deutsche Bundesschießen in Berlin habe nicht den Werth einer Landwehrübung eines einzigen Tages. Zur Zeit können wir daher nicht eintreten für eine gesetzmäßige Verkürzung der Dienstzeit. Wenn sich die Zeiten ändern, so wird die Regierung selbst die Initiative ergreifen.

Da nach diesem längeren Vortrag die Zeit der Plenarsitzung herangekommen war, so wurde die Sitzung, ohne daß noch ein Redner zu Gegenausführungen zu Wort kam, abgebrochen und die weitere Discussion vertagt bis auf **Freitag nach Pfingsten.**

Deutschland.

Berlin, 22. Mai. [**Ueber die jüngsten Wahlen in der freisinnigen Partei**] bringt die „Freis. Ztg." folgende Mittheilungen: Nach Beginn einer jeden neuen Legislaturperiode hat laut Organisationsstatut der freisinnigen Partei eine Neuwahl für sämmtliche Parteiämter für die Dauer der Legislaturperiode stattzufinden. Diese Neuwahl hat am Montag Abend stattgefunden. Sie lag zunächst dem Central-Comité der freisinnigen Partei ob, welches aus sämmtlichen freisinnigen Abgeordneten des Reichstags und Landtags zusammengesetzt ist. Dieses Centralcomité tagte in Abwesenheit des Frhrn. von Stauffenberg unter dem Vorsitz des Herrn Hänel im Reichstagsgebäude. Es waren 63 Abgeordnete anwesend. Die bisherigen Stelleninhaber hatten sämmtlich ihre Aemter seit der im März 1884 vollzogenen Fusion inne auf Grund des Fusionsvertrages. Im Jahre 1887 beim Beginn der neuen Wahlperiode war diese Zusammensetzung von dem Centralcomité in Bezug auf sämmtliche Personen bis zum Mai 1890 erneuert worden. Auch diesmal war man nach längeren Vorverhandlungen übereingekommen, es bei dem bisherigen Zustand zu belassen, und es beantragte demgemäß Abg. Baumbach, die Wahlen durch Acclamation vorzunehmen. Mehrere Mitglieder des engeren Ausschusses, welche gewünscht hatten, von ihren Aemtern zurückzutreten, erklärten darauf, daß sie sich dem allseitigen Wunsche fügen würden und bereit seien, ihre Aemter, wenn es gewünscht würde, fortzuführen. Demgemäß wurde einstimmig durch Acclamation vollzogen zunächst die Wahl des Vorsitzenden (Frhr. von Stauffenberg) des Centralcomités und sodann des stellvertretenden Vorsitzenden (Hänel). Ebenso wurden die sämmtlichen 13 Mitglieder, welche bisher den weiteren geschäftsführenden Ausschuß gebildet hatten, durch Acclamation einstimmig wiedergewählt. Es sind dies die Herren Virchow, Bamberger, Klotz, Hänel, Stauffenberg, von Forckenbeck, Richter, Rickert, Schrader, Barth, Zelle, Parisius, Hugo Hermes. Damit war die Aufgabe des Centralcomités erledigt. Die meisten Abgeordneten verließen den Saal, und Abgeordneter Richter ersuchte die wiedergewählten Mitglieder des Dreizehner-Ausschusses, noch kurze Zeit zusammen zu bleiben, um die weiteren Formalien der Neuconstituirung dieses Ausschusses zu vollziehen. Irgend welcher Zwischenfall wurde hierbei nicht erwartet, weil man sonst die abwesenden Mitglieder des Dreizehner-Ausschusses Virchow nnd Stauffenberg vorher von dieser Ausschußsitzung hätte benachrichtigen müssen. Der Dreizehner-Ausschuß tagte nun unter Vorsitz des Abg. Bamberger und wählte entsprechend der früheren Zusammensetzung einstimmig den Abgeordneten Virchow wiederum zum Vorsitzenden und den Abg. Bamberger zum Stellvertreter; ebenso einstimmig wurden die 7 bisherigen Abgeordneten des engeren Ausschusses Richter, Rickert, Barth, Schrader, Zelle, Parisius, Hugo Hermes für denselben wiedergewählt. Nunmehr schritt man zur Wahl des Vorsitzenden des Siebener-Ausschusses, von der es nach dem Wortlaut des Statuts mindestens zweifelhaft sein kann, ob dieselbe auch durch den Dreizehner-Ausschuß oder nur durch den Siebener-Ausschuß vorzunehmen ist. Die betreffende Bestimmung im Organisationsstatut lautet nur: „Zur Führung der Geschäfte bestellt der Ausschuß einen engeren Ausschuß von höchstens sieben Mitgliedern, darunter ein Schatzmeister und einen oder mehrere Geschäftsführer." Da aber bisher sich alles einstimmig erledigt hatte, auch eine Discussion über die zu wählenden Personen nicht stattfand, so wurde ein Widerspruch nicht geltend gemacht. Man schritt hierauf und zwar auf Antrag des Abg. Hänel zur Zettelwahl, und diese ergab 6 Stimmen für Schrader und 5 Stimmen für den bisherigen Vorsitzenden Richter. Von den 13 Mitgliedern des Ausschusses waren, wie oben erwähnt, der Vorsitzende Virchow und Frhr. von Stauffenberg abwesend. Virchow war kurz vorher im Reichstagsgebäude eingetroffen und durch ein mangelhaft informirtes Parteimitglied zur Umkehr mit dem Bemerken bewogen worden, daß alle Geschäfte in voller Eintracht bereits erledigt seien. — Bei der im Dreizehner-Ausschuß folgenden Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden ergab sich zunächst keine Mehrheit und wurde alsdann in der Stichwahl Abg. Zelle gewählt. Die Wahl des Schatzmeisters Hugo Hermes erfolgte wiederum durch Acclamation. — Es folgen dann die bereits telegraphisch mitgetheilten Aeußerungen, daß die Mitglieder der Fraction von dem Vorgange überrascht wurden und daß der Wechsel im Vorsitz des engeren Ausschusses für die Parteileitung und die laufende Geschäftsordnung in der Partei keine thatsächliche Bedeutung habe. Schließlich bemerkt die „Freis. Ztg." noch, daß der Abg. Zelle weder an der Entfernung des Abg. Richter vom Vorsitz sich betheiligt hat, noch selbst für seine Wahl zum stellvertretenden Vorsitzenden gestimmt hat.

[**Ueber das Verhalten des Fürsten Bismarck**] wird der „Saale-Ztg." aus Berlin geschrieben: Das gelinde gesagt eigenthümliche Verhalten des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh erregt in den weitesten Kreisen peinliches Aufsehen und dies, wie ich Ihnen aus bester, dem kaiserlichen Hofe sehr nahestehender Quelle versichern kann, nicht zum wenigsten an allerhöchster Stelle. Sehr verstimmt ist man, wie leicht begreiflich, über die langathmigen, entschieden polemischen Auslassungen des Fürsten gegenüber dem Berliner Berichterstatter der „Nowoje Wremja", weil darin der Kaiser persönlich angefeindet wird. Der Hinweis, er — der Fürst — habe die Reise nach dem goldenen Horn entschieden gemißbilligt, erfährt bei Hofe und auch anderswo die schärfste Mißbilligung. Selbst solche Personen, welche innerhalb der conservativen Partei früher durch Dick und Dünn mit ihm zu gehen pflegten, halten heute, wo der gefallene Titan in fast unverantwortlicher Weise gegen sich selbst wüthet, keineswegs mehr mit ihrem Tadel zurück. Der Fürst hat es leider in kaum 2 Monaten fertig gebracht, sich selbst bei seinen begeistertsten Verehrern geradezu unmöglich zu machen, indem er zugab, daß sich jetzt gewisse ausländische und dem Deutschen Reich feindlich gesinnte Elemente an ihn herandrängen, für welche er früher vollständig unzugänglich war, und dadurch den Glauben wachruft, daß es ihm um eine systematische Fronde zu thun sei. Fürst Bismarck mag wohl selbst fühlen, daß er sich durch dieses nicht gerade patriotische Gebahren vollständig isolirt und sein Ausspruch gegenüber dem „Matin"-Mitarbeiter des Hour: „c'est fini pour toujours" gewinnt von diesem Standpunkt aus eine schwerwiegende Bedeutung. Es ist eine traurige, aber feststehende Thatsache, daß sich bereits namhafte Psychiatriker mit der Frage beschäftigen, ob nicht infolge der großen Aufregungen der letzten Monate der Gesundheitszustand des Fürsten erschüttert sei, und wenn dieselben auch, wie wir hoffen, vorläufig zu weit gehen, so läßt sich doch nicht leugnen, daß seine seit Jahren beobachtete Nervosität gegenwärtig eine außerordentlich hochgradige geworden ist. In diesem Sinne werden im kaiserlichen Schlosse auch fortan alle Handlungen und Auslassungen des Fürsten aufgefaßt, und soll sich der Kaiser, wie mir von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, einem Mitgliede des Militärcabinets gegenüber geäußert haben: „Es sind das hochgradige pathologische Alterserscheinungen, und man thut gut, sich nachgerade über nichts mehr zu wundern." Darum erfolgte auch von dieser Seite bis jetzt keinerlei Zurückweisung. Wie übrigens erst nachträglich bekannt wird, schreibt Fürst Bismarck die Hauptschuld an seinen Sturze dem General v. **Hahnke** zu; welcher ihm, als der Fürst zuerst mit seinem Rücktritt gedroht hatte, schließlich den Bescheid des Kaisers, damit nicht länger zu zögern, überbrachte. Der letzte Abend, den er dann noch als Inhaber der höchsten Reichsgewalt verbrachte, war so stürmisch, daß die Fürstin allen Ernstes für seinen Zustand ernste Besorgniß hegte. Er raste und weinte abwechselnd, und so viel steht fest, daß sein Gemüthszustand seitdem nicht mehr derjenige ist, wie seine aufrichtigen Freunde, ja die ganze ihn verehrende Nation von einem Manne erwarten durfte, der seinen Sturz, angesichts seiner großen Vergangenheit, mit männlicher Resignation tragen mußte und getrost tragen konnte."

Der hochconservative „Reichsbote" unterzieht die Unterredung des Fürsten Bismarck mit Herrn Lwow einer sehr abfälligen Kritik. Er schreibt:

Diese Mittheilungen über die Ursachen des Rücktritts des Fürsten Bismarck werden starken Zweifeln begegnen. Schon der starke Gegensatz, welcher nach den Worten des Fürsten Bismarck zwischen ihm und dem Kaiser bezüglich der Arbeiterschutzpolitik bestand, deutet auf tiefgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Kaiser hin, und die Ernennung eines so selbstständigen Charakters, wie v. Caprivi, zum Reichskanzler, beweist, daß der Kaiser nicht daran denkt, daß er sein eigener Kanzler sein will. Freilich will er einen Mann haben, der an seinem Kanzleramte auch seine Beschränkung sieht. — Auch die Angaben Lwows über die Stellung Bismarcks zu dem Krieg gegen die russischen Papiere stimmen nicht mit den Thatsachen; denn der Kampf gegen diese Papiere wurde vorzugsweise von der officiösen, dem Reichskanzler ergebenen Presse geführt — von einer „Verschwörung" dieser Presse gegen Bismarck kann aber nicht die Rede sein, überdies hat ja Fürst Bismarck selbst der Reichsbank verboten, die russischen Papiere zu beleihen, und das war doch der schwerste Schlag gegen dieselben. Hätte dieser Schlag blos bedeuten sollen, das deutsche Capital im Inland zu behalten, dann hätte man nicht gleichzeitig die deutschen Werthpapiere herabsetzen, d. h. ihren Zinsfuß von 4 auf $3\frac{1}{2}$ pCt. zurückführen dürfen; denn dadurch wurde das zinsbedürftige Capital genöthigt, ausländische Papiere zu kaufen; als es die russischen

Kleine Chronik.

Die Bergbahn Heidelberg-Schloß-Molkenkur. Seit einigen Wochen ist in Heidelberg Fremden wie Einheimischen die Möglichkeit geboten, in $2\frac{1}{2}$ Minuten nach der Schloßruine und in sechs Minuten nach dem berühmten Aussichtspunkt „Molkenkur" hinauf zu gelangen. Die Gebrüder Leferenz haben das Drahtseil- und Zahnradbahnsystem vereinigt. Die Bahn wird bis zur Schloßruine durch einen 100 Meter langen Tunnel geführt; der Rest der Strecke (im Ganzen 489 Meter) läuft unter freiem Himmel mitten durch üppigen Wald. Früher stieg der Wanderer, weitgezogenen Serpentinen folgend, zum Schloß und dann auf steilen Waldwegen zur Molkenkur empor. Heute kann der Reisende in der Mitte der Stadt (dicht bei der Haltestelle der Pferdebahn) in den Bergbahnwagen einsteigen, um sich rasch auf luftiger Höhe zu befinden. Alt-Heidelberg hat in der Bergbahn nicht nur ein äußerst bequemes Verkehrsmittel, sondern auch eine technische Sehenswürdigkeit erhalten.

Gordon-Denkmal. Der Prinz von Wales enthüllte am 19. d. M. das von den Offizieren und Mannschaften des königl. Geniecorps dem in Chartum gefallenen General **Gordon** in Chatham gesetzte Bronze-Denkmal, welches Gordon auf einem Kameele reitend darstellt, wie er seine letzte Reise durch die Wüste nach Chartum antritt. Sein Haupt ist mit einem Fez bedeckt und in der rechten Hand hält er einen Stock. Der Sockel trägt auf einem Medaillon folgende Inschrift: „Charles George Gordon, vom königlichen Geniecorps, Ritter des Bathordens, General-Major der britischen Armee, Mandarin von China, Pascha der Türkei, Generalgouverneur des Sudan. Er wurde geboren in Woolwich am 28. Januar 1833 und getödtet in Chartum am 26. Januar 1885. Errichtet von dem Corps der königlichen Ingenieure." Der Herzog von Cambridge, der Kriegsminister Stanhope, Lord Wolseley und viele andere höhere Generale wohnten der Enthüllungsfeier bei.

Der Streit um „Marats Tod". Im Jahre 1885 hatte ein Pariser Sammler, Herr **Terme**, der Ausstellung der „Ecole des beaux-arts" ein Bild **Davids** zur Verfügung gestellt, das die Bezeichnung „Marat in seiner Badewanne" trug. Die Wittwe von Jules David, des Enkels des großen Meisters, protestirte gegen diese Bezeichnung, weil sie sich in dem Glauben befand, sie besitze das einzige, den Tod Marats darstellende Originalgemälde Davids, das der Künstler unmittelbar nach der Ermordung des Volkstribunen gemalt hatte. Die Angelegenheit kam zur gerichtlichen Entscheidung und der Gerichtshof erkannte auf Grund von Gutachten Sachverständiger im Sinne der Klägerin, das heißt, daß Herrn Terme zu untersagen sei, seinen Tod Marats künftighin als ein Originalgemälde zu bezeichnen. Herr Terme appellirte und erzielte in der **zweiten** Instanz ein seiner Anschauung günstiges Urtheil. Der Appellgerichtshof entschied ebenfalls auf Grund sachverständiger Gutachten, Herrn Termes „Tod Marats" könne ebenfalls von David herrühren, weshalb es ihm unbenommen sei, das Gemälde so zu bezeichnen, wie er es im Jahre 1885 gethan. Frau David wurde in die — nicht unbeträchtlichen — Kosten verurtheilt.

Indischer Gottesdienst in Hamburg. Die „Hamb. Corresp." schreibt: Für die Passanten der Hafengegend dürfte die Inaugenscheinnahme eines jeden Morgen um 9 Uhr auf dem Deck des im Niederhafen ankernden englischen Dampfers „Cuba" stattfindenden Gottesdienstes der als Feuer- und Decksleute angestellten Hindus von Interesse sein. Die braunen Seeleute, ungefähr 40 an der Zahl, erscheinen in weißen Kostümen auf dem Deck und verrichten dort ihre in Verneigungen und Niederknieen bestehenden religiösen Ceremonien. Der erste Bootsmann fungirt bei diesen heiligen Handlungen als Priester. Nach Beendigung der Gebete kleiden die Leute sich um und gehen an ihre Arbeit. Interessant ist ferner, die Indier beim Einnehmen ihrer, meist aus Reis und Curry bestehenden Mahlzeiten zu beobachten. Diese werden auf dem Deck verzehrt; die ganze Gesellschaft hockt mit einem Napf auf den Knieen am Boden und ißt mit Hornlöffeln das höchst einfache, scharf gewürzte Mahl. Die auf dem Dampfer „Cuba" befindlichen Leute sind sehr friedfertiger Natur, Scheltworte oder Streitigkeiten sollen bei ihnen nur höchst selten vorkommen. Der Sinn für Reinlichkeit ist bei ihnen sehr ausgebildet, die Hände und der Mund werden besonders häufig gewaschen. Den Vorgesetzten gehorchen diese Seeleute blindlings. Da der Dampfer vom Ufer aus zu übersehen ist, versammeln sich während der Morgenstunden viele Zuschauer, um die Vorgänge an Bord zu beobachten.

Eine Dame im Zweikampf. Aus **Wien** meldet das „Berl. Tgbl.": Am Montag fand hier in einem Privatlocal nahe der Hernalser Linie ein **Säbelduell** zwischen dem neunzehnjährigen **Fräulein** Slava v. M. und einem **jungen Arzt** statt, welcher von seiner Gegnerin ungefährlich verwundet wurde. Der Arzt hatte die Herausforderung des Fräuleins abgelehnt, wurde aber durch ihre Drohung mit der Reitpeitsche zum Duell gezwungen.

Ein merkwürdiger „Ehecontract" ist unlängst in San Francisco abgeschlossen worden. Derselbe liegt im Urkundenamte für Jedermann zur Einsicht offen. Er lautet folgendermaßen: „Da wir die ewigen Gesetze der Natur und der Ehe anerkennen, so weit dieselben auf die richtigen Beziehungen der beiden Geschlechter zu einander Giltigkeit haben, und da wir ferner auch die natürliche Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern anerkennen, und da wir glauben, daß sie zur selben Zeit auf diesem Planeten entstand wie der Mann und nicht, wie von christlichen und anderen Göttern erzählt, erst nach dem Manne geschaffen wurde, machen wir durch dieses all Denen, die es angeht, bekannt, daß wir von jetzt an als Gatte und Gattin in Beziehung zu einander treten und daß wir uns hierdurch verpflichten, uns zu lieben und zu verehren, so lange wir es eben können." Der seltsame Ehecontract ist von Henry F. Ebers, einem Deutschen im Alter von 50 Jahren, und von Nellie F. Lenout, einer im selben Alter stehenden Engländerin, unterzeichnet.

Eine Spazierfahrt von Prag nach Wien unternahm, wie das „N. W. Tgbl." berichtet, eine junge Dame, Frau Marie Nehem von Auburg. Frau v. Nehem hat keine Distanzfahrt unternommen, sie ist eben nur spazieren gefahren und hätte, wenn sie nicht in Znaim fast einen ganzen, in Stockerau einen halben Tag zu ihrem Vergnügen verbracht hätte, recht bequem einen Tag früher in Wien eintreffen können. Ihr Plan, mit den Ponies nach Wien zu fahren, wurde in Prag verlacht und man sagte ihr: „Mit den „Katzen" kommen Sie gar nicht nach Wien; die fallen auf dem Wege um!" Nun haben sich die „Katzen" als ausdauernde wackere Pferdchen gezeigt und Diejenigen, die auf den Erfolg dieser Fahrt Wetten abgeschlossen, haben gewonnen. Donnerstag um halb 9 Uhr Morgens verließ Frau von Nehem die Kleinseite von Prag. Sie fuhr einen halbgedeckten, zweisitzigen Phaëton und hatte zur Bedienung der Pferde den Kutscher mitgenommen. In Mnichovic wurde die erste Mittagsstation gemacht und erst um 4 Uhr Nachmittags die Fahrt fortgesetzt. Die erste Nacht verbrachte Frau v. Nehem in Beneschau, wo sie im „Fürstenwappen" einkehrte. Freitag 8 Uhr früh gings weiter. In Czechtiz war Mittag-, in Pilgram Nachtstation. Sonnabend Vormittags passirte die Reisende, welche während der ganzen Fahrt selbst kutschirte, bei Neudorf die böhmische Grenze. In Teltsch hielt sie ihr Mittagsschläfchen ab, wobei ihr das Malheur zustieß, daß sie eine frühzeitig nach Blut lüsterne Gelse in das Handgelenk stach, worauf der Arm anschwoll und das Zügelhalten ihr Schmerzen verursachte. Ein geschickter Magister der Pharmacie behob in der nächsten Apotheke das Uebel. Um 8 Uhr Abends kam sie nach Mährisch-Budwitz, wo im „Adler" übernachtet wurde. Sonntag früh gings über Gröschelmauth, Freinersdorf und Wolframskirchen nach Znaim, wo die Rosselenkerin um halb 11 Uhr Vormittags eintraf. Während der ganzen Fahrt war herrliches Wetter; nur in Znaim gab es Nachmittags einen kurzen, aber heftigen Platzregen. Da der „Sattlige" sich ein wenig das Rückgrat aufgeschunden hatte und Zeit in Ueberfluß war, blieb Frau v. Nehem 22 Stunden in Znaim und erfreute sich an der reizenden Umgebung dieser Stadt. Montag früh wurde die Fahrt wieder aufgenommen. Am Dinstag traf die Dame in Wien ein. Frau v. Nehem, eine etwa 30jährige junge Dame, lenkt ihr Gespann mit großer Sicherheit und widmet ihren Pferden liebevolle Sorgfalt. Die Ponies haben mit großer Gleichmäßigkeit 12 Kilometer in der Stunde zurückgelegt und sind durchaus nicht übermüdet.

icht mehr waren, kaufte man Amerikaner, Portugiesen, Egypter, Türken und andere in höherem Maße. — Die angeblichen Aeußerungen Bismarcks über die Arbeiterfrage zeichnen sich nicht gerade durch Tiefe der Anschauung aus; denn es handelt sich nicht um bloße momentane Unzufriedenheit der Arbeiter, sondern um eine historische Entwicklung als das Gesammtresultat unserer ganzen Culturverhältnisse. Wenn wir nothwendige gesetzliche Reformen deshalb unterlassen wollten, weil ihr Zweck nicht voll und ganz erreicht, also in diesem Falle nicht alle Menschen dadurch zufriedengestellt werden, so könnten wir überhaupt keine Reformen einführen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. Mai.

* **Staatspfarrer Mücke**, der 11 Jahre in Groß-Strehlitz amtirt hat, ist, wie die „Oberschl. Volksst." berichtet, in Berlin erkrankt, in den Schoß der katholischen Kirche zurückgekehrt und mit den Sterbesacramenten versehen worden.

* **Maul- und Klauenseuche.** In der an der Grenze belegenen österreichischen Ortschaft Pudlau ist die Maul- und Klauenseuche aufgetreten. Die Grenzbewohner werden durch die Kreisblätter aufgefordert, daß sie eine Berührung mit österreichischem Vieh nach Möglichkeit vermeiden.

g. **Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.** Am 21. d. Mts. war der 17 Jahre alte Malerlehrling Paul Kunisch, auf der Palmstraße wohnhaft gewesen, in einem Hause der Großen Feldstraße mit den in das Malerfach schlagenden Reparaturarbeiten einer Küche beschäftigt. Er that, auf der hohen Steigeleiter stehend, einen Fehltritt und stürzte so unglücklich auf den Erdboden herab, daß er sich einen Bruch der Wirbelsäule zuzog, in Folge dessen er binnen wenigen Minuten verschied. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod constatiren. Die Leiche wurde nach der Königl. Anatomie gebracht.

—l. **Görlitz**, 21. Mai. [Gnadengeschenk. — Explosion. — Waldbrand.] Eine hiesige Näherin, welche für den Unterhalt ihrer armen, alten Mutter sorgen muß, wandte sich an den Kaiser mit einem Immediatgesuch und erbat die Gewährung von Mitteln zur Anschaffung einer Nähmaschine, und heute ist auch aus Berlin für die Bittstellerin eine Nähmaschine eingetroffen. — Im nahen Senftenberg fand in der Briquetfabrik der Anhaltischen Kohlenwerke eine Kohlenstaubexplosion statt, bei welcher drei Arbeiter lebensgefährliche Verletzungen, hauptsächlich Brandwunden, davontrugen. Eine ähnliche Explosion, bei welcher jedoch glücklicherweise Niemand verunglückte, hat vor ungefähr 4 Wochen in derselben Fabrik stattgefunden. — In Wiesa entstand heute ein Waldbrand, durch welchen 60 Morgen Wald total vernichtet wurden.

* **Hirschberg**, 22. Mai. [Prairiebrand auf dem Hochgebirge. — Telegraphenbetrieb auf der Koppe. — Gewitter. — Zackenklamm. — Von den Bauden.] Am Dinstag gegen 3 Uhr Nachmittags sahen, wie dem „B. a. d. R." geschrieben wird, Besucher der Koppe in der Richtung nach Westen gegen das Ende des plateauartigen „Koppenplanes" bei völlig heiterem Himmel mächtige Rauchwolken aufsteigen, die immer größere Dimensionen annahmen. Zeitweise konnte durch das Fernglas die fortschreitende Flamme beobachtet werden. Es soll gerade dieser Blick ein höchst interessantes Bild abgegeben haben, indem die züngelnde Bewegung von unzähligen Feuerflämmchen auf der ganzen etwa 1000 Meter langen Feuerlinie von effectvoller Wirkung war. Es dauerte nicht gar lange, so war ein großer Menschenschwarm zur Stelle. Mit Schippen und Rechen und mit Fußtritten wurden die Flammen bearbeitet und ihnen das Lebenslicht ausgeblasen. Schon um 4 Uhr war man des Feuers Herr, und als Rauch und Qualm sich verzogen hatten, präsentirte sich inmitten von graugrünen Flächen ein großer halbmondförmiger schwarzer Streifen, der auf 100 Morgen Größe taxirt wird. Seit zwei Jahren hat die Forstverwaltung die Einrichtung getroffen, die Höhengräsereien nicht mehr an die Baudenbewohner zu verpachten, sondern daselbst stehen und vergehen zu lassen. So kommt es, daß jetzt die Grasleichen vom Vorjahr die ganze Ebene bedecken. Die trockene und überaus warme Witterung im Mai hat zudem das abgestorbene Gras in einen so dürren Zustand versetzt, daß es sehr leicht ist, dasselbe in Brand zu setzen. Es ist als ein großes Glück zu bezeichnen, daß die durch Feuer heimgesuchte Fläche kein Knieholz trug und daß die dicht anstoßenden Knieholzbüsche verschont geblieben sind. — Dinstag Nachmittag ist der Telegraphenbetrieb auf der Linie von Krummhübel nach der Koppe eröffnet worden. — An demselben Tage ist auf der Koppe und dem umliegenden Terrain ein schweres Gewitter niedergegangen. Auf dem Gehänge sind nicht weniger als acht Telegraphenstangen vom Blitze getroffen, der tüchtige Späne aus den Stangen herausgerissen hat. Gestern, Mittwoch, tobte hier und in der Umgegend zwischen 12 und 1 Uhr ein Unwetter von seltener Heftigkeit; längere Zeit fielen schwere haselnußgroße Hagelkörner, die an Blumen und Baumblüthen recht arge Verwüstungen anrichteten. In Hirschberg, Cunnersdorf und Warmbrunn hat der Blitz vier Gebäude getroffen; die Zahl der Blitzschläge in Bäume ist eine sehr bedeutende. — Bezüglich der Zackenklamm schreibt uns unser s-Correspondent: Die Hoffnung, daß schon während des bevorstehenden Pfingstfestes die Touristen auf sicherem Pfad der Zackenklamm einen Besuch würden abstatten können, dürfte sich kaum erfüllen, die Eröffnung der Schlucht wird vielmehr erst in 4 bis 6 Wochen möglich sein. Die senkrechten Felswände besitzen eine Festigkeit, die alle Arbeiten in dem zähen Gestein erschwert. Es ist daher nach achttägiger Thätigkeit erst der achte Theil der Oeffnungen fertig, in welchen die fünfzig eisernen Stützen des Weges mittelst Cement befestigt werden sollen. Beim Legen der Rüststangen in die Spalten des Felsens muß sich ein Mann am Seile über den Rand der Klamm hinablassen. — Die Arbeiten der Handwerker in der Schneegrubenbaude sind so weit vorgeschritten, daß in den letzten Tagen vor Pfingsten die Einrichtung aller Räume beendet sein wird. — Der Besitzer der neuen schlesischen Baude ließ bereits am 16ten d. M. sein Vieh zu Berge treiben.

Litterarisches.

Leipziger Monatsschrift für Textil-Industrie. Das neueste Heft (Nr. 4) dieser von Theodor Martin in Leipzig herausgegebenen Zeitschrift umfaßt 60 Seiten großen Formats und enthält wiederum eine Fülle interessanter Aufsätze und Mittheilungen, die durch sauber ausgeführte Zeichnungen erläutert sind. Die beiden Beiblätter: „Der Musterzeichner" (mit zahlreichen Stoffproben, Nouveautés) und „Wochenberichte" (ein Handelsblatt für die Textilbranche) bilden werthvolle Bereicherungen der Monatsschrift. Als Kunstbeilage ist dem vorliegenden Hefte noch eine Buntdrucktafel, enthaltend Vorlagen für Gewebemusterung, beigefügt.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

sr. **Braunschweig**, 22. Mai. In vergangener Nacht hat ein Wolkenbruch im Oberharze entsetzlich gehaust; die Wassermassen richteten schlimme Verwüstungen an Gebäuden und Feldern an. Der Schaden ist überaus bedeutend.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Spandau, 22. Mai. Die Artillerie-Werkstätten erhöhten den Tageslohn um 15 bis 20 Procent.

Essen a. d. Ruhr, 22. Mai. Die „Rhein.-Westf. Ztg." meldet: Seitens der Imperial Continental Gasassociation in London traf soeben bei den westfälischen Gaskohlenzechen der Auftrag auf circa 240000 Tonnen Prima Gaskohlen, bis October 1890 hineinzuliefern, ein. Der Preis für die in Deutschland liegenden Anstalten der Gasgesellschaft beträgt etwas über 150 M. pro Doppelwaggon, für die holländischen und belgischen ist der Preis etwas geringer. Die hauptbetheiligten Zechen sind „Rheinelbe", Consolidation", „Hibernia" und „Königsgrube".

Schwerin, 22. Mai. Der Großherzog überwies dem Central-Comité für das Bismarck-Denkmal in der Reichshauptstadt 500 M.

Wiesbaden, 22. Mai. General der Infanterie, Fransecki, ist gestorben.

Petersburg, 22. Mai. Der bisherige serbische Gesandte Simitsch ist gestern abgereist. — Der General à la suite Puschkin und der Flügeladjutant Paschkow sind zur Begrüßung des italienischen Kronprinzen nach Odessa gereist.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 21. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + 0,14 m.
— 22. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,05 m.

Handels-Zeitung.

Zuckerbörse. Magdeburg, 22. Mai. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	21. Mai.	22. Mai.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16,70—16,85	16,70—16,85
Rendement Basis 88 pCt.	15,90—16,15	15,90—16,15
Nachproducte Basis 75 pCt.	12,00—13,50	12,00—13,50
Brod-Raffinade I.	27,75—28,00	27,75—28,00
Brod-Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	26,75—27,25	26,75—27,25
Gem. Melis I.	26,00—26,25	26,00—26,25

Tendenz: Rohzucker unverändert. Raffinirte unverändert.
Termine: Mai 12,25, Juni 12,22½, ruhig.

Zuckermarkt. Hamburg, 22. Mai, 10 Uhr 26 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Mai 12,27½, Juli 12,32½, August 12,37½, October-December 11,85, März 1891 12,10. — Tendenz: Matt.

Kaffeemarkt. Hamburg, 22. Mai. — Uhr — Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Mai 86, September 84¼, December 78½, März 1891 77. Tendenz: Behauptet. Zufuhren von Rio 2000 Sack, von Santos 2000 Sack. New-York eröffnete mit 15—25 Points Hausse.

Leipzig, 21. Mai. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Unser heutiger Markt verkehrte Vormittags bei sehr ruhigem Geschäft in schwacher Haltung. Es wurden im Ganzen 10 000 Ko. à 4,50 und 4,47½ M. verbandlich per September-October und 5000 Ko. per August à 4,52½ M. gehandelt. Gesammtumsatz seit gestern Mittag 155 000 Ko. — An der Börse blieb das Geschäft weiter still und man bezahlte einige Zusammenstellungen à 4,50 M. Nachmittags befestigte man sich weitergehend und bezahlte verbandlich 4,50 und 4,52½ M., zum Schluss war man jedoch wieder nur zu 4,50 M. Käufer. — Nach der Preisfestsetzung kamen folgende Abschlüsse zu Stande:

per Juni	5 000 Ko.	à M.	4,52½	per Octbr.	5 000 Ko.	à M.	4,52½
" August	10 000	" "	4,52½	" Novbr.	10 000	" "	4,52½
" Septbr.	15 000	" "	4,50	" Novbr.	10 000	" "	4,50
" Octbr.	15 000	" "	4,50				

Hamburg, 21. Mai. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Mai-Juni 21¾ Br., 21½ Gd., per Juni-Juli 22¼ Br., 22 Gd., per Juli-August 22⅞ Br., 22⅝ Gd., per August-September 23½ Br., 23¼ Gd., per Septbr.-October 23¾ Br., 23½ Gd. — Tendenz: Sehr matt.

—ck.— **Berliner Bergwerksproductenbericht** vom 14. bis 21. Mai. Neben reger Bedarfsfrage stellte sich in unserem Metallmarkte auch speculative Kauflust ein, die dem Geschäft ziemlich reges Leben verlieh und die Preise weiter nach aufwärts führte, wie aus nachstehenden Notirungen ersichtlich. Kupfer zog wiederum beträchtlich im Werthe an: Ia Mansfelder A-Raffinade 123—126 M., engl. Marken 117—124 M., Bruchkupfer 88—92 Mark. — Zinn wurde gleichfalls höher gefordert und bewilligt: Banca 205—212 M., Ia englisch Lammzinn 202—208 M., Bruchzinn 150—155 M. — Rohzink setzte seine steigende Preisrichtung weiter fort: W. H. G. von Giesche's Erben 50 bis 52 Mark, geringere schlesische Marken 48—49,50 M.; neue Zinkblechabfälle 26,50—28 Mark, altes Bruchzink 22—24 Mark. — Weichblei wurde in spanischen Marken höher bewerthet: Clausthaler raffinirtes Harzblei 29,50—31 M., Saxonia und Tarnowitzer 28,50—30 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 36—38 M. — Antimonium regulus verharrte in ruhiger Haltung: englische Ia Qualitäten 147—155 M. — Walzeisen wurde unverändert bezahlt: gute oberschlesische Marken Grundpreis 20,50 M., Brucheisen 6—6,25 M. — Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Schmiedekohlen und Schmelzcoaks verharrten in flauer Tendenz. Tagespreise sind mehr nominell, per Tonne = 1000 Kilo frei Berlin: für Ia Giesserei-Schmelzcoaks 38,50—40,50 M., Hochofencoaks 38—40 Mark, Ia gebrochener Schmelzcoaks 40,50—42,50 Mark, Schmiedenusskohlen 25,50—27 Mark.

—ck.— **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** vom 14. bis 21. Mai. Der Verkehr in den sämmtlichen Kartoffelfabrikaten war stark genug, nicht allein die letzten Preise aufrecht zu erhalten, sondern auch bei Stärke und Mehl eine weitere kleine Steigerung herbeizuführen. Bei Mehl machte sich bereits eine Knappheit fühlbar, weshalb Käufer verschiedentlich zu Stärke greifen mussten, es sind davon ziemlich grosse Posten zum Umsatz gekommen. Ebenso wie die besseren Qualitäten waren auch die geringeren Sorten gefragt, es dürften sich Vorräthe hiervon deshalb nicht sammeln. Bezahlt wurde für Prima-Stärke und Mehl von 15,60—15,90 M. frb. Stettin und von 16,30—16,70 M. frb. Hamburg, und ferner von 14,60 bis 15,30 M. ab den schlesischen, posenschen und pommerschen Stationen, sowie von 15,40—16 M. ab den märkischen und sächsischen Stationen. Im gleichen Verhältnisse wurden die übrigen Qualitäten bezahlt. Feuchte Kartoffelstärke wurde wieder etwas höher bezahlt. Zucker und Syrup hatten regelmässigen Absatz bei festen Preisen. Dextrin ist mehr gefragt. — Zu notiren frei Berlin ist für: Feuchte Kartoffelstärke 8 M., Prima-Kartoffelmehl je nach Qualität 15,90—16,75 Mark, Secunda-Kartoffelmehl 14—15 M., Prima-Kartoffelstärke 15,80 bis 16,40 M., Secunda 13,50—14,25 M., Prima weisser Kartoffelsyrup prompt 18—19,25 M., do. gelber prompt 17,25—18 M., Prima weisser Kartoffelzucker prompt 18—19,50 M., do. gelber prompt Mai 17,75—18,25 Mark, Prima-Dextrin prompt 24,50—25 M. — Weizen- und Reisstärke begegneten regelmässiger Frage. Wir notiren: Weizenstärke Ia. grossstückige Hallesche und Pasewalker 42—43 M., do. kleinstückige 38—40 M., Schabestärke 33—36 Mark, Reisstückenstärke 43—44 Mark, Reisstrahlenstärke 45—46,50 Mark. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

♃ **Breslau.** 22. Mai. [Von der Börse.] Die heutige Börse eröffnete in ziemlich schwacher Haltung. Bald aber trat, vom Bergwerksmarkt ausgehend, auf ganzer Linie eine bessere Haltung ein, welche in erster Reihe den Coursen der Montanwerthe, später auch denjenigen der anderen Gebiete zu gute kam. Die günstige Tendenz hielt bis zum Schlusse des zuweilen sehr erregten Geschäfts an, am äussersten Ende zeigte dieselbe für Bergwerke den Charakter einer haussirenden Bewegung.

Per ult. Mai (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 163⅛—163⅝ bez., Ungar. Goldrente 89⅝—⅞ bez., Ungar. Papierrente 85⅞—86 bez., Verein. Königs- u. Laurahütte 136¾—137¼—137—138¾ bez., Donnersmarckhütte 82⅞—83½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 94½—95¼—⅛—96⅜ bez., Orient-Anleihe II 71,40 bez., Russ. Valuta 232¼—233 bez., Türken 18,90 bez., Italiener 95,80 bez., Türk. Loose 80¼—80 bez., Schles. Bankverein 124 bez. u. Br., Breslauer Discontobank 107½ bez. u. Br., Bresl. Wechslerbank 106⅜—¼ bez. u. Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 22. Mai. 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 163, 50. Laurahütte —, —. Commandit —, —. Fest.

Berlin, 22. Mai, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 163. 40 Lombarden 60, —. Staatsbahn 97. 70. Italiener 96. —. Laurahütte 137, 70. Russ. Noten 233. 20. 4% Ungar. Goldrente 89. 90 Orient-Anleihe II 71. 40 Mainzer 119, 20. Disconto-Commandit 219, 50. Türken 18, 90. Türk. Loose 80, —. Fest.

Wien, 22. Mai, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 302, —. Marknoten 57. 72. 4% ungar. Goldrente 103. 90. Ruhig.

Wien. 22. Mai, 11 Uhr 20 Min. Oesterr. Credit-Actien 302. —. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 225, 35. Lombarden 128, 35. Galizier 195. 50. Oesterr. Silberrente 89, 75. Marknoten 57, 75. 4% Ungar. Goldrente 103, 90. do. Papierrente 99, 80. Elbthalbahn —, —. Anglobank 150, 80. Alpine Montanwerthe 102, 40. Fest.

Frankfurt a. M., 22. Mai. Mittags. Credit-Actien 260, 87. Staatsbahn 194, 37. Galizier —, —. Ung. Goldrente 89, 80. Egypter 97, 70. Laurahütte 137, 70. Fest.

Paris, 22. Mai. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1877 — —. Foncier —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —. Italiener —, —. Escompte —, —.

London, 22. Mai. Consols 98, 05. Russen von 1889 Ser. II —, —. Egypter 96, 50. Prachtvoll.

Wien, 22. Mai. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22
Credit-Actien	301 85	302 65	Marknoten	57 75	57 72
St.-Eis.-A.-Cert.	224 25	225 65	4% ung. Goldrente	104 —	103 90
Lomb. Eisenb.	128 50	128 25	Silberrente	90 —	89 75
Galizier	195 50	195 50	London	117 70	117 55
Napoleonsd'or	9 38½	9 37½	Ungar. Papierrente	99 85	99 80

Glasgow, 22. Mai. Bis Dinstag geschlossen.

Cours-Blatt.

Breslau. 22. Mai 1890

Berlin, 22. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	21.	22.
Galiz. Carl-Ludw.ult	84 90	84 70
Gotthard-Bahn ult.	172 10	172 80
Lübeck-Büchen	178 90	178 50
Mainz-Ludwigshaf.	119 —	119 —
Marienburger	67 20	66 60
Mecklenburger	— —	— —
Mittelmeerbahn ult.	114 40	114 90
Ostpreuss. St.-Act.	101 —	101 —
Warschau-Wien ult.	214 90	215 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	59 60	59 60
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	107 50	108 —
do. Wechslerbank	106 40	106 20
Deutsche Bank	167 60	167 60
Disc.-Command. ult.	219 50	220 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	163 20	163 70
Schles. Bankverein	124 —	124 10
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	137 75	137 50
Bismarckhütte	211 20	215 —
BochumGussstahl.ult.	162 —	165 —
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	62 —	65 —
do. Eisenb.Wagenb.	161 —	162 20
do. Pferdebahn	142 —	142 —
do. verein. Oelfabr.	91 50	90 60
Donnersmarckh. ult.	83 20	85 —
Dortm. Union St.-Pr.	87 70	89 90
Erdmannsdrf. Spinn.	98 —	98 60
Fraust. Zuckerfabrik	140 20	140 10
Giesel Cement	128 70	129 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	167 —	167 —
Hofm.Waggonfabrik	165 20	165 20
Kattowitz. Bergb.-A.	130 —	130 —
Kramsta Leinen-ind.	— —	138 70
Laurahütte	138 —	138 90
NobelDyn. Tr.-C.ult.	159 —	159 70
Obschl. Chamotte-F.	132 70	132 70
do. Eisb.-Bed.	95 —	97 —
do. Eisen-Ind.	170 70	173 —
do. Portl.-Cem.	129 —	128 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	112 70	114 70
Redenhütte St.-Pr.	119 —	121 —
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	150 70	151 —
do. Dampf.-Comp.	118 —	118 —
do. Feuerversich.	— —	1900—
do. Zinkh. St.-Act.	184 —	184 50
do. St.-Pr.-A.	183 —	184 50
Tarnowitzer Act.	23 —	23 —
do. St.-Pr.	90 —	90 —

Inländische Fonds. Cours vom	21.	22
D. Reichs-Anl. 4%	107 70	107 70
do. do. 3½%	101 30	101 30
Posener Pfandbr. 4%	101 90	101 90
do. do. 3½%	99 —	98 90
Preuss. 4% cons Anl.	106 60	106 60
do. 3½% dto.	101 40	101 50
do. Pr.-Anl. de55	162 70	162 20
do3½%St.-Schldsch	99 90	100 —
Schl.3½%Pfdbr.L.A	99 60	99 50
do. Rentenbriefe	103 20	103 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl.3½%Lit.E.	99 60	99 50
do. 4½% 1879	100 90	101 10
R.-O.-U.-Bahn 4%	100 90	101 10
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	97 80	97 70
Italienische Rente	95 90	95 90
do. Eisenb.-Oblig.	58 90	58 90
Mexikaner	98 70	99 —
Oest. 4% Goldrente	95 20	95 10
do. 4⅕% Papierr.	77 —	77 10
do. 4⅕% Silberr.	77 40	77 60
do. 1860er Loose	123 80	123 80
Poln. 5% Pfandbr.	67 40	67 40
do. Liqu.-Pfandbr.	63 90	64 20
Rum. 5% Staats-Obl.	99 —	99 —
do. 6% do. do.	102 90	102 80
Russ. 1880er Anleihe	97 30	97 30
do. 1883er do.	108 20	108 30
do. 1889er do.	97 60	97 60
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	100 —	100 —
do. Orient-Anl. II.	71 50	71 70
Serb. amort. Rente	86 80	86 80
Türkische Anleihe	18 90	18 90
do. Loose	80 20	80 20
do. Tabaks-Actien	129 75	129 70
Ung. 4% Goldrente	89 80	89 80
do. Papierrente	86 10	86 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 20	173 10
Russ. Bankn. 100 SR.	233 —	233 25
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 90
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 34
do. 1 „ 3 M.	— —	20 24½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 90
Wien 100 Fl. 8 T.	173 —	172 95
do. 100 Fl. 2 M.	172 45	172 30
Warschau 100SR 8 T.	232 65	232 70

Privat-Discont 3%.

Letzte Course.

Berlin. 22. Mai, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Berl.Handelsges. ult.	165 12	166 —	Ostpr.Südb.-Act. ult.	100 87	100 75
Disc.-Command. ult.	219 62	220 37	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	87 62	89 75
Oesterr. Credit. ult.	163 37	163 62	Franzosen ult.	97 25	97 25
Laurahütte ult.	137 —	139 62	Galizier ult.	84 75	84 75
Warschau-Wien ult.	214 25	215 25	Italiener ult.	96 —	95 87
Harpener ult.	188 —	194 75	Lombarden ult.	60 —	59 12
Bochumer ult.	162 25	165 25	Türkenloose ult.	80 75	80 —
Dresdner Bank. ult.	149 25	150 —	Mainz-Ludwigsh. ult.	119 12	119 —
Hibernia ult.	162 50	166 75	Russ.Banknoten ult.	232 50	233 —
Dux-Bodenbach ult.	206 50	210 50	Ungar. Goldrente ult.	89 75	89 85
Gelsenkirchen ult.	161 75	165 25	Marienb.-Mlawka ult.	66 62	66 87

Producten-Börse.

Berlin, 22. Mai, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Mai 201. 25. September-October 184. 25. Roggen Mai 156, 75. Sept.-Oct. 151. 25. Rüböl Mai 74. 30. Septbr.-October 56. 50. Spiritus 70er Mai-Juni 34. —, August-September 35. —. Petroleum loco 23. 40. Hafer Mai 167. 50.

Berlin, 22. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Weizen p. 1000 Kg. Besser.			Rüböl pr. 100 Kgr Höher.		
Mai	201 50	202 —	Mai	73 70	75 50
Juni-Juli	201 25	202 —	Mai-Juni	— —	69 40
Septbr.-October	184 —	184 75	Septbr.-October	55 90	57 —
Roggen p. 1000 Kg. Höher.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Still.		
Mai	156 25	157 75	Loco 70er	34 60	34 30
Juni-Juli	157 25	159 —	Mai-Juni 70er	34 —	34 10
Septbr.-October	150 50	152 —	Juni-Juli 70er	34 —	34 10
Hafer pr. 1000 Kgr.			Aug.-Septbr. 70er	35 10	35 10
Mai	167 75	168 50	Loco 50er	54 40	54 20
Septbr.-October	142 25	143 —			

Stettin. 22. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	21.	22	Cours vom	21.	22.
Weizen p. 1000 Kg. Fest.			Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.		
Mai	196 —	196 —	Mai	71 50	72 —
Juni-Juli	195 50	195 50	Septbr.-Octbr.	— —	— —
Septbr.-Octbr	180 50	182 —			
Roggen p. 1000 Kg. Fest.			Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Mai	155 —	155 —	Loco 50er	54 30	54 20
Juni-Juli	154 50	155 —	Loco 70er	34 50	34 30
Septbr.-Octbr.	147 50	147 50	Mai-Juni 70er	34 30	34 10
Petroleum loco	11 85	11 85	Aug.-Septbr. 70er	34 80	34 60

Neustadt OS., 20. Mai. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war gut befahren. Bei guter Kauflust entwickelte sich ein reger Verkehr mit gegen die Vorwoche nur wenig veränderten Preisen, welche wie folgt bezahlt wurden: per 100 Kilogr. Weizen 18,10—18,80 Mark, per 100 Klgr. Roggen 16,20—17,00 Mark, per 100 Klgr. Gerste 15,50—16,50 M., per 100 Klgr. Hafer 14,80 bis 15,60 M., per 100 Klgr. Wicken 16,50—17,00 M., per 600 Klgr. Roggenlangstroh 30 M.

Zur Rohspiritustarif-Frage. Zur endgiltigen Beschlussfassung über die Stellung gegenüber der bereits mehrfach erörterten Rohspiritustarif-Frage trat die Posener Handelskammer am 20. d. M. zu einer Sitzung zusammen. Nach Anhörung des Berichts der durch Beschluss vom 12. d. M. niedergesetzten Sondercommission und nach Erwägung der dem erstrebten Ausnahmetarif entgegenstehenden zahlreichen Bedenken beschloss die Kammer, dem „Pos. Tagebl." zufolge, bei dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten dahin vorstellig zu werden: „Derselbe möge alle auf einseitige Herabsetzung der Frachtsätze für Rohspiritus gerichteten Anträge ablehnen."

• **Ueber die Lage des Posener Wollgeschäfts.** Posen, 20. Mai. Die entmuthigend lautenden Berichte anderer Wollplätze verfehlten nicht, ihren Einfluss auf unseren Platz auszuüben; in Folge dessen herrschte während der letzten 14 Tage fast vollständige Geschäftsstille. Es wurden im Ganzen gegen 200 Ctr. gute Tuchwollen an Märkische Fabrikanten und 150 Ctr. feine Rusticalwolle an einen Schlesischen Händler abgesetzt, und zwar mit einem Preisabschlag von 6—8 M. gegen letzten Wollmarkt. Schmutzwolle ist trotz billigerer Offerten vollständig vernachlässigt. Die Stimmung im Wollhandel ist im Allgemeinen eine recht gedrückte und vermuthet man noch einen weiteren Preisdruck. Das Contractgeschäft entwickelt sich äusserst schwerfällig, da sowohl Händler in der Provinz, als auch unsere hiesigen Grosshändler eine Zurückhaltung im Einkauf an den Tag legen. Von Seiten der Producenten zeigt sich jetzt grösseres Entgegenkommen im Verkauf. Die Contractabschlüsse, welche in den letzten Tagen stattfanden, beschränkten sich ausschliesslich auf bekannte Stämme mit einer Preisreduction von voll 6 M. gegen vorjährige Contractkäufe, was einen Preisabschlag von 15 M. gegen letzte Wollmarktspreise ergiebt, da die vorjährigen Contractverkäufe 9 M. niedriger waren, als am Wollmarkt. Im Ganzen ist bis jetzt nur sehr wenig contractlich verkauft worden, und haben wir daher grosse Zufuhren aus erster Hand zum Wollmarkt zu erwarten. (B. B.-Z.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 21. Mai. [Schwurgericht. — Vorsätzliche Brandstiftung.] In dem Dorfe Rachen im Kreise Neumarkt hat der zum Gemeindevorsteher erwählte Wilhelm Babucke eine Freistelle inne, welche in unmittelbarer Nähe der Dorfstraße liegt. Babucke stellte im vorigen Jahre einen theilweisen Neubau seines Wohnhauses mit daranstoßender Scheuer her. Bereits früher war er in der Schlesischen Feuerversicherung versichert gewesen, doch hatte er die Police ablaufen lassen und eine Versicherung erst nach Herstellung des Neubaus wieder abgeschlossen. Die Versicherungssumme lautete jetzt auf 2200 Mark. In der Nacht vom 19. zum 20. Januar d. J. ist in der Scheune Feuer ausgebrochen und dadurch das ganze Hausgrundstück vollständig niedergebrannt. Die Entstehungsursache des Brandes konnte nicht ermittelt werden; das Volksgerede und anonyme Denunciationen bezeichneten indessen den Besitzer Babucke als den Brandstifter, während Babucke selbst der Meinung war, daß seine Besitzung aus Rache angezündet worden sei, obgleich er keine Person als direct verdächtig bezeichnen konnte. Betreffs der Denunciationen vermuthete er, daß dieselben von dem Gastwirth Vogt ausgingen; bei demselben hatte es nämlich im vorigen Jahre einmal gebrannt und hierbei war von Babucke in seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher die Muthmaßung ausgesprochen worden, Vogt möge das Feuer wohl selbst angelegt haben. Seit jener Zeit war Vogt dem Babucke feindlich gesinnt. In der auf die anonyme Denunciation gegen Babucke eingeleitete Untersuchung kamen eine Anzahl sogenannter Indicien zur Sprache, auf Grund deren die Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung gegen ihn erhoben wurde. Wie immer in derartigen Fällen, so war auch diesmal die Zahl der geladenen Zeugen sehr groß, sie betrug mehr als 20; trotzdem wurde die Verhandlung heut Nachmittag 3 Uhr zu Ende geführt. Die Geschworenen haben den Angeklagten sowohl der vorsätzlichen, wie auch der fahrlässigen Brandstiftung für **nichtschuldig** erklärt, worauf seine Freisprechung und Haftentlassung erfolgte. Seitens des Staatsanwalts war das Schuldig in der Hauptfrage beantragt worden, dagegen hatte Rechtsanwalt Dr. Emanuel Cohn in Vertretung des Rechtsanwalts Dr. Berkowitz sehr warm für die Freisprechung plaidirt, indem er fast alle scheinbaren Verdachtsmomente in höchst unverfänglicher Weise erklärte.

Vorträge und Vereine.

—d. Schlesische Gesellschaft von Freunden der Photographie. Aus den letzten Sitzungen genannter Gesellschaft, welche zur Zeit 152 Mitglieder (3 Ehren-, 4 correspondirende, 122 ordentliche und 23 auswärtige Mitglieder) zählt, sei Folgendes hervorgehoben: Syndikus Dr. Eras hielt einen Vortrag über Momentverschlüsse, demonstrirte den von ihm erfundenen neuen Moment-Apparat, welcher patentirt worden ist, und zeigte eine größere Anzahl von Momentaufnahmen, welche theils mit Görz' Rectiplanat, theils mit dem Steinheil'schen Gruppenantiplanaten und der neuen Camera durch ihn selbst gemacht worden sind. — In der darauf folgenden Sitzung wies der Vorsitzende, Prof. Dr. Reisser, auf die hervorragenden Erfolge der im Februar c. veranstalteten photographischen Ausstellung hin, welche die Ziele, die bei Inangriffnahme derselben vorgeschwebt hätten, voll und ganz erreicht habe. Das Publikum habe wirklich einen Ueberblick gewonnen über die eminente Leistungsfähigkeit der photographischen Kunst und die Vereinsmitglieder hätten Belehrung reichlich empfangen. Auch der Verein als solcher sei durch einen sehr bemerkenswerthen Zuwachs an Mitgliedern für seine Mühe belohnt worden. Sei auch das finanzielle Resultat kein absolut günstiges, so sei der ideale Gewinn ein über alle Erwartung hervorragender. Wie Herr Lichtenberg mittheilte, haben die Kosten der Ausstellung ca. 5400 M., die Einnahmen ca. 5000 M. betragen, so daß der Abschluß nur einen geringen Fehlbetrag aufweist, der durch den Garantiefonds reichlich gedeckt ist. Das Anerbieten des Herrn Lichtenberg, dem Vereine ein Zimmer als Bibliotheks- und Lesezimmer zur unentgeltlichen Benutzung zur Verfügung zu stellen, wurde mit Dank angenommen. Die Vereinsbibliothek soll daselbst zur freien Benutzung der Mitglieder aufgestellt werden. Das Bibliotheks- und Lesezimmer soll zugleich eine Lehrsammlung von Erzeugnissen aus allen Gebieten der Photographie enthalten, um durch mustergiltige Beispiele zur Belehrung beizutragen. Ferner soll eine historische Abtheilung eingerichtet werden; auch soll daselbst eine permanente Ausstellung gelungener Bilder von Vereinsmitgliedern stattfinden, die von den Fortschritten der Gesellschaft Kunde geben, anregend wirken und eine belehrende Kritik ermöglichen soll. Um einem tiefgefühlten Bedürfniß zu entsprechen, wurde ferner beschlossen, einen Vergrößerungsapparat anzuschaffen. Mit dem Apparat sollen noch Bilder von der Größe 13:18 vergrößert werden können. Zum Zweck wissenschaftlicher photographischer Arbeiten wurden 50 Mark bewilligt. Oberlehrer Kleinstüber trug seine weiteren Untersuchungen über Diapositivverfahren vor. Derselbe hat später mit den Edevard'schen Platten schöne Diapositive erhalten. Der Verein hat durch Herrn Vogel jun.-Berlin einen Cursus in praktischer Photographie für seine Mitglieder abhalten lassen. Für Bibliothek, Lehrsammlung 2c. sind inzwischen zahlreiche Geschenke eingegangen. Herr Dr. Kunisch erstattete einen Bericht über den internationalen photographischen Congreß in Paris. Besonders begrüßt von der Versammlung wurde das Vorgehen des Congresses gegen die photographische Sprachverwirrung. Mit der hiesigen Zollbehörde will man Fühlung suchen und die Einrichtung von Dunkelkammern an wichtigen Zollämtern anstreben. Man glaubt zollamtliche Unannehmlichkeiten auch dadurch vermeiden zu können, daß man die Plattenfabrikanten veranlaßt, die Packete mit lichtempfindlichen Platten und Papieren am Orte der Herstellung von der Steuerbehörde verschließen und äußerlich kenntlich machen zu lassen. Mehrere Mitglieder haben speciell an der österreichischen Grenze schon unangenehme Erfahrungen gemacht, indem sie z. Th. hohen Zoll für „verarbeitete Glasplatten" 2c. haben zahlen müssen. Im Weiteren hielt Prof. Dr. H. Cohn einen Vortrag über Verwendung der Photographie zur Erkennung der Hornhautkrümmungen des Auges. — In einer folgenden Sitzung hielt Herr Dr. Michalke einen Vortrag über Actinometrie, während Herr Dr. Riesenfeld über seine Erfahrungen mit Willi's Platinpapier berichtete, was er den Vereinsmitgliedern aufs Wärmste empfahl.

• **Breslauer Architekten- und Ingenieurverein.** In der letzten Sitzung des hiesigen Architekten- und Ingenieurvereins hielt der Civil-Ingenieur H. Lezius einen Vortrag über das neue Mannesmann'sche Walzverfahren. Er sprach zunächst über die bisher beim Ausstrecken von Metallen durch Walzen, Schmieden, Ziehen 2c. maßgebenden Gesichtspunkte, namentlich darüber, daß dabei stets ein starker Druck und Gegendruck für unumgänglich gehalten sei, und begründete diese Ansicht durch die Natur des Schweiß- und Flußeisens. Die Fachleute hätten sich deshalb dem neuen Verfahren gegenüber anfänglich etwas zweifelnd verhalten, zumal die Fassung des deutschen Patentes des Dr. Kögel aus Staßfurt und des ziemlich gleich lautenden amerikanischen Patentes der Gebrüder Mannesmann sehr weitgreifend sei, sich nicht auf Herstellung von Röhren und Rundeisen beschränke, sondern alle möglichen Façoneisen, Stabeisen mit wechselnden Querschnitten, Verdünnungen, Verstärkungen, Einsätzen 2c. in sich begreife und den Zweifel hätte wohl begründet erscheinen lassen. Redner erläuterte dann die Form und die gegenseitige Anordnung der beim Mannesmann'schen Rohrwalz-Verfahren zur Anwendung gelangenden Walzen. Diese und ähnliche Anordnungen waren bisher zwar nicht ganz unbekannt, sind aber ausschließlich zum Glätten und Rundiren von Rohren und Rundstahl oder Rundeisen in Gebrauch gewesen; ihre Anwendung zum directen Auswalzen ist durchaus neu. Was die Wirkungsweise der Walzen und die auf den ersten Blick überraschende Erscheinung betrifft, daß ein von Walzen nur äußerlich bearbeiteter voller Block plastischen Metalls unter Umständen als Hohlstab die Walzen verläßt, so tritt diese Erscheinung dann ein, wenn der Block nicht nur an einem Punkt, sondern auf längerer fortlaufender Strecke von den Walzen bearbeitet wird. Hierbei gilt als erste Bedingung, daß der Block beim Durchlaufen dieser Strecke fortwährend und stetig zusammengedrückt wird, damit die Walzen den festen Angriff auf ihn behalten. Dadurch wird natürlich der Querschnitt des Blocks verringert. Durch Form und Anordnung der Walzen ist nun möglich, gleichzeitig die Geschwindigkeit des Vorschubs vom Eintritt in die Walzen bis zum Austritt aus denselben zu steigern. Entspricht die Geschwindigkeitszunahme der Querschnittsverminderung oder ist sie geringer, so wird der Block gestreckt und verläßt die Walzen mit dem vollen Querschnitt des Endprofils, das bei diesem Walzverfahren immer rund ist, also als Rundstab. Ist die Geschwindigkeitszunahme aber größer, als der Querschnittsabnahme entspricht, so fehlt es an Material, um den vollen Rundstab aus den Walzen hervorzustoßen, es bildet sich im Innern ein Hohlraum, und anstatt eines Rundstabes geht ein Rohr aus den Walzen hervor. Herr Lezius führte dann noch an, daß das Rohr äußerlich glatt, im Innern aber mit rauher faseriger Oberfläche die Walzen verläßt, daß es durch einen vorgehaltenen Dorn im Innern geplättet wird, indem die losgerissenen Fäserchen, bevor sie durch Luftzutritt oxydirt sind, sofort bei geringem Drucke verschweißen, und daß der Luftabschluß durch den Dorn selbst erreicht werde. Die Qualität der so gewalzten Rohre soll ausgezeichnet sein und die der geschweißten Rohre wesentlich übertreffen.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Marie Kalisch**, Labes, mit Herrn Kreisthierarzt **Max Huth**, Pasewalk. **Victoria Freiin von Oppenheim**, Schloß Schlenderhan, mit Herrn Lieut. **Alex von Frankenberg und Ludwigsdorf**, Spandau.
Geboren: Ein Sohn: Herrn Pastor **A. Schorn**, Teichwolframsdorf. — Eine Tochter: Herrn **Alfred Graf Strachwitz**, Bertelsdorf.
Gestorben: Herr Major a. D. **Albert v. Kamecke**, Wiesbaden. Herr Consistorial-Präsident Dr. jur. **Herm. Rautenberg**, Hannover.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Baronin v. Zedlitz-Leipe n. Fam., Rothkirschdorf.
Lieutn. Stapelfeld, Sachwitz.
Steinberg, Kfm., n. Fam., Berlin.
Möbius, Kfm., Leipzig.
Schmidt, Kfm., Berlin.
Claus Dreyer, Kfm., Bremen.
Lion, Kfm., Hamburg.
Bendix, Kfm., Berlin.
Schrödter, Kfm., Delitzsch.
Müller, Kfm., Dürkheim.
Dittmann, Kfm., München.
Höhn, Kfm., Prag.

Hôtel du Nord. Neue Taschenstraße 18. Fernsprechstelle 499.
Renner n. Gem., Dresden.
Kleinmann, Rent., Warschau.
Kiehlhorn, Kgl. Maschinen-Insp., Posen.
Frau Fränkel, Schweidnitz.
Fahr, Gutsbes., Nißma.
Burda, Dir., Bielitz.
Rathsack, Kfm., Hamburg.
Frl. Geschwister Schmidt, Königsberg i. Pr.
Palfner, Pastor, Landeck.
Sanger, Kfm., Brandenburg.
Baumgarten, Kfm., n. Sohn, Wien.
Schulz, Neisse.
Tweehuffen, Kfm., n. Sohn, Haarlem.
Frl. Kummert, Kolberg.
Frl. Schulze, Danzig.
Thranitz, Kfm., Leipzig.
Graf Dunin, Gutsbesitzer, Ungarn.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Policke, Bürgermstr., n. Gem., Neustädtel.
E. v. Einem, Kfm., Reichenbach.
Heimann, Stadtsecretär, Jauernig.
Frl. Schwarzer, Jauernig.
Nowak, Registrator, n. Gem., Jauernig.
Stenzel, Directions-Secretär, Jauernig.
Jack, Kfm., Berlin.
Rehfeld, Seifenfabrikant, n. Gem., Krotoschin.
Frl. Damretzki, Ottmuth.
Becker, Kaufm., n. Gem., Schweidnitz.
Dietrich, Historienmaler, Dresden.
Preuß, Inspector, Tworkau.
Grätzer, Kfm., Mylau.
Waldhausen, Kfm., Köln.
Wedel, Architekt, n. Gem., München.
Frau Oberpostdirector Rüdendorf n. Tocht., Königsberg.
Peretz, Besitzer, Gröben.
Richter, Kfm., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 22. Mai 1890.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Fest.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,70 B	101,75 B
do. do.	3½	—	—
D. Reichs-Anl.	4	107,40 G	107,80 bz
do. do.	3½	101,45à40 bz	101,40 B
Liegn. Std.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,55 bz	106,60 B
do. do.	3½	101,35 G	—
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,00 B	100,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	99,70 B	99,70 B
do. Lit. A.	3½	99,70 bz	99,70 bz
do. Rusticalc.	3½	99,70 bz	99,70 bz
do. Lit. C.	3½	99,70 bz	99,70 bz
do. Lit. D.	3½	99,70 bz	99.70 bz
do. altl.	4	101,20 B	101,20 bz
do. Lit. A.	4	101,20 B	101,20 bz
do. neue	4	101,20 B	101,20 bz
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,20 B	101,20 bz
do. Lit. B.	4	100,25 bz	—
do. Posener	4	101,70 bzG	101,75 G
do. do.	3½	98,90 B	98,85à90 bz
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,20 G	103,40 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	98,60 bz	98,75 bzB

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	4½	99,80 bz	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	97,80 B	97,80 B
do. Serie II.	3½	97,80 B	97,80 B
do. do.	4	101,10 B	101,20 B
do. rz. à 110	4½	110,70 B	110,90 bzG
do. rz. à 100	5	103,00 B	103,00 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	100,50 B	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	102,75 B	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	102,50 bz
T.-Winckl. Obl.	4	101,00 B	101,00 B
v. Rheinbabensche Khlg.-Obl.	4	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols
(laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)

			vorig. Cours.	heutig. Cours.
abgest.	OS. Eisb.-Pr. L.H	4	101,10 G	100,90 G
abgest.	dto. dto. v. 79.	4½	101,10 G	100,90 bzG
abgest.	R.-O.-E.-Pr. S.II.	4	101,10 G	100,90 G

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1888.	1889.		
Br. Wsch. St.P.*)	2¼	$1\frac{9}{10}$	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombarden	1	$1\frac{6}{10}$	60,00 bz	—
Lübeck-Büchen.	7½	7¾	—	—
Mainz Ludwgsh.	4½	4⅔	118,75 G	118,75 G
Marienb.-Mlwk.	3	⅓	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	2,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl.	173,20 bz	173,00 bzG
Russ. Bankn. 100 SR	231,75 bz	233,10 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt. Stts.-Anl.	4	98,40 G	97,80 G
Griechisch. Anl.	5	94,40 B	95,00 G
do. cons. Goldr.	4	75,00 B	75,25 G
do. Monop.-Anl.	4	79,00 G	79,25 G
Italien. Rente	5	95,85 bz	95,80 G
do. Eisenb.-Obl.	3	58,85à70 bz	58,70 bzG
Krak.-Oberschl.	4	97,75 B	97,75 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	98,50 G	98,75 G
Oest. Gold-Rente	4	95,10 G	95,20 G
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	77,60à50à55bzG	77,50 bz
do. do. A/O.	4⅕	77,60 bz	—
do. Loose 1860	5	124,25 B	124,20 B
Poln. Pfandbr.	5	67,50 bz	67,45 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	63 60 bz	—
Rum. am. Rente	4	85,80 bz kl. 6,80bz	85,90 bz kl. 6,90 bz
do. do. do.	5	99,00 B	98,85 bz
do. do. kleine	5	—	99,00 bzG
do. Staats-Obl.	6	103,00 bz	103,15 B
Russ. 1880er Anl.	4	97,25 G	97,20 bz
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	71,40 G	71,40 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	18,90 bz	18,80 G
do. 400 Fr.-Loose	fr	82,00 B	80,00 G
Ung. Gold-Rente	4	89,80 bzG	89,65à50à60bzG
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	101,30 G	101,30 bz
do. Pap.-Rente	5	85,85 bzG	86.10 bzB

Bank-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1888.	1889.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	6⅓	7	107,40 bz	107,50 ebzB
do. Wechslerb.	6	7	106,50 bz	106,40à25bzG
D. Reichsb.*)	5⅖	7	—	—
Oesterr. Credit.	$9\frac{1}{16}$	10⅝	—	—
Schles. Bankver.	7	8	123,50 G	124,00 ebzB
do. Bodencred.	6	6	121,25 B	121,50 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes	10	—	137,75 G	138,00 B
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	6	95,00 G	95,00 G
do. Börs.-Act.	5	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	129,00 B	129,00 B
do. Strassenb.	7	6	142,00 G	142,00 G
do. Wagenb.-G.	9	12	160,25bzG	161,50 B
Donnersmrckh.	3	4	82,25 à 10 à 25 bzG	82,85 à 3,00 bzG
Erdmnsd. A.-G.	6	6½	—	—
Frankf. Güt.-Eis	4½	½	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	140,50 bz
Kattow. Brgb. A.	—	—	128,25 G	130,00 G
O-S. Eisenb.-Bd.	5½	6	94,25à4,00à4,25 bz	94,50 à 5,25 bz
do. Eis.-Ind. A.-G	—	14	171,00 B	—
do. Portl.-Cem.	10	10	128.75 B	128,75 bz
Oppeln. Cement	6	7	113.25 G	113,00 G
Schles. C. Giesel	12	10	129,00 B	129,00 B
do. Dpf.-Co.	8½	7	—	—
do. Feuervers.	31⅔	33⅓	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅓	6⅔	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	6⅔	117,75 B	117,50 B
do. Lebensvers.	4	4	p.St. —	p.St —
do. Leinenind.	7⅔	—	138,50 G	138,50 G
do. Cem. Grosch.	18½	14½	151,00 bz	151,25 bz
do. Zinkh.-Act.	9	13	183,50 G	184,00 B
do. do. St.-Pr.	9	13	183,50 G	184,00 B
Siles. (V. ch. Fab)	7	8	137,75 B	137,75 B
Laurahütte	6½	—	136,00 bz	137,00 G
Ver. Oelfabrik.	5¾	—	91.10 B	91,10à15 bz

Wechsel-Course vom 21. Mai

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,15 B
do. do.	2½	2 M.	168,15 G
London 1 L.Strl.	3	8 T.	20,34 G
do. do.	3	3 M.	20,25 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80.90 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	231,25 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	173,00 bzB
do. do.	4	2 M.	171,80 bz

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 22. Mai. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss	19	—	18	80	18	40	18	—	17	40	16	90
Weizen, gelb	18	90	18	60	18	30	17	90	17	30	16	80
Roggen	16	40	16	20	15	90	15	70	15	50	15	30
Gerste	17	—	16	50	15	60	15	10	14	30	12	80
Hafer	16	20	16	—	15	50	15	30	15	10	14	90
Erbsen	18	—	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50

Breslau, 22. Mai. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 29,75—30,25 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,75 bis 27,25 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,60—10,00 M. b) ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 24,75—25,25 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 11,00—11,40 M., b. ausländisches Fabrikat 10,20—10,60 M.

Breslau, 22. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Mai 163,00 Br., Mai-Juni 163,00 Br., Juni-Juli 163,00 Br., Juli-Aug. 154,00 Br., Septbr.-Octbr. 149,00 Br., gest. 150,00 bez.
Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Mai 158,00 Br., Mai-Juni 158,00 Br., Juli-August 140,00 Br., September-October 135,00 Br.
Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Mai 72,00 Br., Septbr.-Octbr. 59,00 Br.
Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, — gekündigt — Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, per Mai 50er 53,10 Gd., 70er 33,30 Gd., August-September 34,30 Br.
Zink (per 50 Kgr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 23. Mai:
Roggen 163,00, Hafer 158,00, Rüböl 72,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 22. Mai: 50er 53,10, 70er 33,30 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.